Neueste
deutsche Schaubühne
für
1807.

Dritter Band.

Frankfurt und Leipzig.

344 C

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Inhalt des dritten Bandes vom Jahrgange 1807.

Kaspar der Thorringer. Ein vaterländisch-historisches Schauspiel in fünf Aufzügen.

Thassilo, Herzog von Bojarien. Ein vaterländisch-historisches Trauerspiel in fünf Aufzügen.

Vaterländische

Trauer- Schau- und Lustspiele.

Zweyter Band.

Frankfurt und Leipzig.

Inhalt
des zweyten Bandes.

Kaspar der Thorringer. Ein vaterländisch = historisches Schauspiel in fünf Aufzügen.

Thassilo, Herzog von Bojarien. Ein vaterländisch = historisches Trauerspiel in fünf Aufzügen.

Kaspar der Thorringer.

Ein

historisch-vaterländisches Schauspiel

in fünf Aufzügen.

1807.

Personen.

Kaspar der Thorringer.

Wilhelm, sein Bruder.

Margarethe, seine Frau, eine gebohrne Preysingerin.

Georg, sein Sohn.

Heinrich der Reiche, Herzog zu Baiern Landshut.

Georg Ahamer, sein Hofmarschall.

Ulrich von Ebran, ein Edelmann an seinem Hofe.

Erasmus Preysinger, geweßter Vormund Heinrichs, und Margarethens Vater.

Georg, Sigmund	die Frauenberger.	Ritter und Stände.
Hanns, Ortolph	die Laininger.	
Ludwig Pinzenauer.		
Georg Werner von Waldeck.		
Wilhelm von Maxelrain.		
Erasmus Gaißkircher.		
Wilhelm Kammerberger.		

Georg Gundelfinger, Ritter am Hofe Heinrich Ludwigs des Bärtigen zu Baiern und Ingolstadt.

Friedrich Pelchinger Martin Asch Leonhard Kettner Johannes Moßburger Leutgeb Räckel	Rathsherren von Landshut.

Erzbischof von Salzburg.
Ritter und Hofleute.
Bürger von Landshut.
Boten, Knechte und Schildwachten.
Margarethens Frauen.
Volk.
Ein Geist.
Des Erzbischofs Gefolge.

Die Scene wechselt.

Die Handlung gehört in die ersten Jahre des fünfzehnten Jahrhunderts.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Thorringers Veste. Ein mit Waffen behangener alter Saal.

Kaspar allein, in Jägerstracht.
(Geht auf und ab)

Jagen, und immer jagen! Müßiggang, und Müßiggang! Friede und immer Friede! Verdammt! — O Zeit meiner Jugend in Waffen und Fechten hingebracht! Da lebte ich! da galts! — Da war Ruhm zu erndten; da nannte man mich! da war Thorringer noch ein Feldgeschrey! — — Kaspar, jetzt irrst du, wie der wilde Jäger, in deinen Förſten; sitzest daheim bey deinem Weibe, bist Schulmeister deines Knaben, und machst Bauern zittern! O! —

Zweiter Auftritt.

Margarethe, Kaspar.

Marg. Immer unruhig, mein Herr? und immer auf diesem Saal?

Kasp. Und wo sonst?

Marg. Aber immer allein mit stummen Waffen? Was sollen sie euch?

Kasp. Das, was einem Gecken das Bild seiner Dirne.

Marg. Aber soll denn Krieg und Blut, und Blut und Krieg allein der Gegenstand der Wünsche des edeln Kaspars seyn?

Kasp. Ja, Frau!

Marg. Ja? — Fühlet ihr auch das Ja?

Kasp. Ob ichs fühle?

Marg. Blut und Krieg! Einziger Gegenstand eurer Wünsche?

Kasp. Ja!

Marg. Kann der Sinn gut seyn?

Kasp. Ja!

Marg. Gut?

Kasp. Ja! — Nie hab ich ein Ding so oft bekräftigt; ohne Feder schreibt man nicht, und ohne Schwert regiert man nicht; es giebt Schulfüchse, es muß auch Soldaten geben — Soldat bin ich! — Und nun in unedler Ruhe! das — was jeder Bärenhäuter ist Versteht ihr mich?

Marg. Ihr streitet aber doch nur um den Frieden, den ihr dann hasset?

Kasp. Das thun Miethlinge und Knechte, wir Ritter fechten gegen Unrecht: und da giebts zu fechten, so lang es Menschen giebt.

Marg. Und wer macht euch Ritter zu Richtern der Menschen?

Kasp. Unser Recht ist unsre Kraft, unsere Gesetze sind unsere Ritterpflichten. Wollte Gott! jeder, der Macht hat, brauchte sie, wie wir! Tod ist Strafe der Sünde; Gott verordnete sie, wir geben sie.

Marg. Und woher nehmet ihr Herzen, die ein Leben aushalten können, das in Gedanken des Grausens, in ewigem Sturme hinströmt?

Kasp. Was Sturm? was Grausen? Ich verkenne euch! so sprechen andere Weiber — — Blut, und sonst nichts! Blutete nicht das Huhn, das ihr mir am Abend aufgesetzt? Was that es? — Was verbrach es? — Weintet ihr darüber? Und Schurkenblut sollte Männer bewegen?

Marg. Aber bey euerm Fechten fließt auch reines Blut.

Kasp. Selten; warum fechten sie für schlechte Sache? Und wenn auch! trift der Donner nur Verbrecher? Was that die Fichte da draußen dem Himmel, daß der Wetterstrahl sie spaltete? — Frau! Tod ist nichts, es ist der Glockenschlag einer Uhr, die wir nicht aufziehen, und Blut die Scheide des Baumes, der gefällt wird — werden muß —

Marg. Da kommts aber doch mit allem dem auf das hinaus, daß ihr wünschet, es möge Unrecht geben, um Unrecht strafen zu können? —

Kasp. Mag seyn, daß es einem alten Rit=

ter so ums Herz wäre, der 34 Fechten, wie ich, ausgehalten hätte, verwildert wäre, und dann sich hinlegen sollte auf die Streu, wie sein Gaul. — Aber das ist nicht mein Fall.

Marg. Worüber klaget ihr denn?

Kasp. Worüber? Ihr wißt, daß ich der Stände erster bin; ihr wißt es, und höret täglich über des jungen Heinrichs Regierung in Landshut klagen. Schlechte Kerls misbrauchen seine animose Jugend; alles keuchet unterm Joche: — und ich bin da, und jage! Feiger Schlummer erstarret die Stände, ohne ihren Beystand bin ich nur Vasall, und muß schweigen, muß dem Elende zusehen. —

Marg. Hättet ihr Hofdienste genommen, als sie euch der alte Herzog Friedrich so oft antrug; es gieng vielleicht besser.

Kasp. Um kein Haar! Seht, wo ist Gundelfing, ein braver Ritter, ders gut meynte! Nun ist er verwiesen, seine Haabe konfiscirt — Was thut Erasmus Preysinger, euer edler Vater? — Er redet, man läßt ihn reden, und seine Tugend ist am verderbten Hofe, nur um das schwarze Laster zu beleuchten. Vielleicht, sagt ihr? — Ja wohl vielleicht; denn Kaspar der Thorringer, den sie den Wilden nennen, ich, wär am Hofe — freylich hätte man mich gefürchtet, und kein Schurke hätte mich hudeln dürfen, auch das junge Fürstlein nicht; denn meine Rede ist rauh, und altdeutsch meine Sitten. Aber so hätte er nie auf mich vertrauet, die Bösewichter hätten meinen

Fußboden untergraben, mich von hintenher ermordet, oder es hätte sich, wie immer, mit Blut geendet. Denn ihr wißt, Frau! im Zorne sehe ich nur mein Schwerd und den Rumpf, den es treffen soll, und mag der Rumpf dann Pabst, oder Teufel heißen — und dann ich, und die gute Sache Unrecht behalten. — Besser, daß ich davon geblieben.

Marg. Und das Vaterland leidet!

Kasp. Hätte da auch gelitten; — — und Frau! ich sags, weil ich mich fühle, und es wahr ist, es giebt doch noch Retter, und die sind dieses Herz, und diese Waffen; — denkt nun, wie mir ist, und ob ich mich mit häuslicher Freude zufrieden stellen sollte? — Bin zu wenig dazu geschaffen, mein Auge hat zu viel Blut getrunken, um sich an Weibern, Kindern, und so was zu weiden. Ich liebe euch, weil es Pflicht ist; empfinde auch so manchmal im müßigen Leben, wie es beyläufig zugehen mag, wenn Weichlinge sich darinn verlieren. Aber Recht, ist alles, was ich wünsche; Ruhm, alles was ich liebe; Wahrheit ist meine Sprache, und Krieg meine Politik.

Marg. Ihr seyd ein edler Mann! aber mir ahnet immer Unglück. Dann — —

Kasp. Redet nicht aus! das wäre wohl gar Weibergewinsel; ich kenne nur Ein Unglück — Kränkung meine Ehre — und das ist nicht möglich.

(Ein Schildknappe kömmt und giebt Kasparn einen Brief.)

Kasp. Woher?

Schildk. Der Probst von Baumburg läßt Euch grüßen, Ihr sollt gleich lesen, der Bot wartet nicht. (ab)

(Kaspar erbricht den Brief, liest, erbricht einen Einschluß, liest wieder mit heftiger Bewegung.)

Marg. (unterdessen bey Seite) Gott! was mag er lesen? — Ich fürchte, es zieht ein Ungewitter von Landshut her. — Gewiß! es muß was Großes seyn. — — Spuckt es doch nicht umsonst schon acht Tage im Steinergange, wie wenn Krieg käme.

Kasp. (stampft, schlägt sich vor die Stirne. Bey Seite) Daß doch! (laut) Geht zu eurem Sohn, und euren Frauen, Margareth! Laßt mich allein denken.

Marg. Darf ich nicht? —

Kasp. Nein! Ihr seyd mein Weib, ein braves Weib, aber doch immer ein Weib!

Marg. (ab, sich öfter umsehend)

Dritter Auftritt.

Kaspar, allein.

(liest noch einmal) Wir können und sollen Euch nicht länger mehr bergen, wie uns Heinrichs, oder vielmehr seiner Räthe harte Regie-

ruug fürbas unerträglich wäre; und wie wir, und wohl gegen die vierzig der vornehmsten Bürger, auch einige Rittersleute, uns entschlossen haben, den Ahamer, den Kloßner, den Frauenhofer und den Aspenberger auf die Seite zu schaffen, und so unsern jungen Herrn, und das Land von Verrätherey zu befreyen, auch selben dadurch zu warnen: wir sind nicht seine Knechte, mit denen er walten möchte nach Gelüsten. — — In dieser Nacht denken wir in Räckels Hause zum letztenmale zusammen zu kommen, und bis Morgen sollten die Schelmen dort seyn, wo sie Gottes Gerechtigkeit hinsenden wird. Wir schicken diese Kundschaft an Euren Nachbaren und Freund, den Probsten zu Baumburg, damit es kein Aufsehen mache; vom Inhalt weiß er nichts. Wenn Euch also, wie es so von Euch im Lande kund ist, das Recht und unsere Freyheiten lieb sind, so möget Ihr als der Ritter Vornehmster uns mit Macht und Händen unterstützen, wo es noth seyn wird. — — Mögen Euch auch wohl sagen, daß unser gnädigster Herr Ludwig von Ingolstadt des Vorhabens berichtet, und wohl zufrieden ist. Befehlen Euch Gottes und aller Heiligen Schutze, und uns Eurem ritterlichen Beystand.

Leutgeb, Asch, Pelchinger, Mosburger, Kettner, Räckel, des Raths von Landshut.

Kasp. (besinnet sich, zerreißt den Brief) Pfui! Das ist Meuchelmord! Das ist Rebellion! — Und dazu fordern sie mich auf? —

Feige Kerls! die es verdienen von Tyrannen regiert zu werden. — — — Da giebt's Lärmen! — Da kömmt Krieg! — Kaspar! was thust du? — Dein Herzog! — Dein Vaterland! — Meine alten Entwürfe! — Freyheit! — (heftig) Freyheit! O! muß doch warten! — (entschlossen) Ja! wenn dein Volk dich ruft, Thorringer! — Dann! — Der Ruf der Nation sey deine Kriegstrompete! (geht ab)

Vierter Auftritt.

Landshut. Platz vor der Martinskirche, eine aufgerichtete Bühne, worauf ein Henker stehet mit dem Schwerd, und ein Block. Waffenknechte stehen unten herum; ein langsamer Zug kömmt die Straße heraus. Leutgeb von Henkersknechten geführet, von einem Mönch beygestanden. Asch, Pelchinger, Moßburger und Kettner, werden in schweren Ketten nachgeschleppet. Alle sind von Waffenknechten umrungen, die Ulrich von Ebran anführt; das Volk deckt den Platz stumm und niedergeschlagen.

Asch. (zum Volk) Gute Bürger! wegen euch!

Kettner. (zeigt seine Ketten) Das sind unsere Rathsherrenketten.

Moßburg. Dahin seht, auf Ahamers Haus. Dort ist der Henker.

(Das Volk murret.)

Ebran. Stille! Auf des Herzogs Befehl! Wer murret, Tod! (Das Volk murret lauter.)

Ebran. (zu den Knechten) Eilet! Eilet!

Einige aus dem Volk. (zu den Rathsherren) Müßt ihr denn alle sterben?

Pelching. Nein! heute stirbt nur Leutgeb für euch. Wir sind seine Blutzeugen.

Einige aus dem Volk. (durch einander) Wissen wir doch nicht einmal, warum? — Ist doch abscheulich! — So thats noch kein Herzog. — Eben unsere Vorsprecher, die bravesten Männer! — Und die Herren von der Ritterschaft rühren sich nicht?

Ebran. Eilet doch, verdammte Kerls!

(Das Volk wird laut.)

Ebran. Stille! oder — —

Das Volk. Tyranney! Tyranney!

Leutgeb. Schweigt, gute Leute! Noch ist es nicht Zeit. — (er steigt auf die Bühne)

Asch. (nimmt ein Kind vom Boden auf) Sieh hin, Kind! Sieh hin! Merk dir es! So regieren Tyrannen!

Leutgeb. Lebt wohl, Bürger! denkt an diesen Tag, und — daß der Thorringer lebt! —

Das Volk. Der Thorringer! —

Zwey verkappte Ritter. Gut! Jetzt wollen wir hin!

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Auftritt.

(Landshut. Fürstl. Zimmer in der Traußnitz.)

Heinrich, Ahamer, Preysinger.

Ahamer. So recht, gnädiger Herr! Das heißt regieren. Der Kopf, der sich über den Haufen erhebt, muß weggeputzt werden. Ihr müßt jetzt zeigen, daß Ihr Herr seyd, was würde sonst daraus, wenn Ihr einmal alt werdet.

Heinrich. Vielleicht ist's nur meine Jugend, die sie so kühn macht.

Ahamer. Jung, aber doch Herr! die alten Graubärte können freylich nichts neues dulden, meinen immer, sie hätten alle Weisheit gefressen, alles was möglich ist, allein gesehen, und denken nicht, daß der Verstand zugleich mit dem Kopfe kahl wird. Da brummen sie, wenn ein Junger sieht, was sie nicht kannten, und thut, was sie nicht wagten; und dann muß es unrecht seyn, weil sie es nicht gethan haben. Ich bin nicht so, gnädiger Herr! ich weiß, die Jugend ist auch Blüthe des Geistes, und ich ehre den Schutzgeist der Fürsten; er leitet ihre Handlungen, und so müssen sie gut seyn.

Heinrich. Doch gab es auch wahrhaft böse Fürsten.

Ahamer. Weiß Gott! wie rachgierige Skribenten ihren Namen zugerichtet haben, und ob das Tausendste wahr ist. — Bleiben doch der-

gleichen Sudlereien immer im Staube, und werden nur von müßigen Mönchen gelesen.

Heinrich. Der heutige Tag ist mir doch ein schwarzer Tag.

Ahamer. Damit Ihr sehet, gnädiger Herr! daß ich kein Schmeichler bin, so sag ich Euch trocken, dasmal ist Eure Jugend ein Fehler; Ihr seyd noch schwach, und kennet den ganzen Umfang Eurer Macht nicht.

Sechster Auftritt.

Ebran. Die Vorigen.

Ebran. Leutgeb ist todt! die andern im Kerker; alles ist vorbey.

Heinrich. Und das Volk?

Ebran. Murrte und sah zu.

Ahamer. So ist das Volk; laßt es schmähen, wenn es nur gehorcht.

Heinrich. Ich danke euch, Ebran! für eure Sorge und Treue; nun kömmts darauf an, daß man die Gefangenen ausfrage; ich fürchte, es sind der Verschwornen noch nicht alle.

Ahamer. Fürchtet Euch nicht; Leutgebs Blut hat die Flammen gelöscht, und Heinrichs Namen fürchterlich gemacht.

Preysing. Aber auch verhaßt.

Heinrich. Ihr waret doch immer so be=

sorglich, so meinen Wünschen widerlich, Preysinger!

Ahamer. Ja wohl! Und warum verhaßt? Weil man ein paar Steuern mehr fordert? Weil man Domainen an Leute verpachtet, die darum, weil sie Juden sind, nicht weniger geschickt sind? Weil man eine oder die andere Freyheit eingeschränkt, die man nie hätte geben sollen? — Oder weil man Rebellen straft und Mördern zuvorkömmt.

Preysing. So — spricht Ahamer.

Heinrich. Und so — denk ich: ich bin's müde, mir widersprechen zu hören.

Preysing. Müde? — Wohlan, Ihr habt meine Worte nie hören wollen! Ihr werdet sie erfahren. (ab)

Heinrich. Das ist auch so ein alter Murrkopf.

Ahamer. Laßt ihn gehen, er hat das Gefährlichseyn überlebt.

Heinrich. Man muß Kloßnern, Frauenhofer und Aspenberger wieder einhohlen lassen. Sie flüchteten ja?

Ahamer. Ja! Nur ich blieb bey Euch, meinem Herzoge.

Ebran. Und ich.

Heinrich. Jetzt geht zu den Gefangenen. Fraget, und fraget mit Schärfe. Das muß alles bald ein Ende nehmen. (will abgehen)

Ebran.

Ebran. Auf ein Wort. Leutgeb rufte vor seinem Tode den Namen Thorringers, als seines Rächers, aus, und alles Volk wiederholte laut diesen Namen. Euch sag ich's, seht Euch vor! Ich gehe zu den Gefangenen. (geht ab)

Ahamer. Thorringer! Sollte er? — Er? — Nein! — Er erfährts zu spät in seinem Salzburgerlande — — und dann ist er auch Mensch — kann auch sterben! — Muth — (geht ab)

Siebenter Auftritt.

(Thorringers Feste. Ein Gewölbe.)

Wilhelm Thorringer und Frauenberger in Waffen. Ein Waffenknecht.

Wilhelm. Geht, eilet zu Kasparn! Kennt ihr mich?

Knecht. Nein! bin erst geworben.

Wilhelm. Desto besser! Geht, sagt ihm, zween Ritter wären gekommen in Eile, hätten ihn zu sprechen, wichtig, nothwendig, gleich. — Wir bleiben hier. Laßt Fackeln bringen.

Knecht. (für sich) Was Teufel! wollen die! Will die Wache hereinkommen lassen, wenn's nicht richtig wäre. (geht ab)

(Sie öffnen die Helmdecken.)

Frauenb. Schwager! der wird drein schauen über unsere Nachricht.

Wilh. Und so unerwartet.

Frauenb. Er würde erschrecken, wenn er's könnte.

Wilh. Aber rasen wird er!

Frauenb. Da ist's wohl finster und schauerlich.

Wilh. Müssen hier bleiben seines Weibs wegen. Sie könnte über unsere Ankunft zu dieser Stunde erschrecken, und sie ist schwanger.

Frauenb. Gut! Da giebts wieder einen Schurkenfeind.

Wilh. Was sie nun thun zu Landshut?

Frauenb. Und was der Preysinger sagen wird?

Wilh. Uns haben sie doch nicht gemordet. Das war Gottes Vorsicht, daß ich eben den Tag zuvor zu Euch gekommen seyn mußte.

Frauenb. Ja! und Leutgeb mit seinem Abschied! Wäre er kein Bürger gewesen, ich würde sagen: er sey als Held gestorben.

Wilh. Ich höre kommen.

Frauenb. Schon? — Er muß gar nicht geschlafen haben.

Wilh. Wie gewöhnlich; er ist ein düsterer Nachtschwärmer.

Achter Auftritt.

Kaspar. Die Vorigen.

(Sie lassen ihre Helmdecken wieder herunter.)

Kasp. (mit Fackeln und Waffenknechten im Hereingehen zu seinen Leuten) Ritter, sagt ihr? Ritter, auch zu dieser Stunde willkommen! Kommt ihr im Frieden?

Wilh. Ja!

Kasp. Gebt mir eure Hände und euren Namen!

Frauenb. Wenn wir allein sind.

Kasp. (zu den Seinigen) Lasset Licht! Entfernet euch, und bewahret die Thüre! — Nun!

(Sie öffnen die Helmdecken.)

Wilh. Dein Bruder, und Georg Frauenberger mein Schwager.

Kasp. Ihr seyd Boten des Aufruhrs und der Fehde?

Wilh. Getroffen.

Kasp. Und woher?

Frauenb. In einem Ritt von Landshut!

Kasp. Was? Solltet ihr von den Verschwornen seyn?

Frauenb. Nein.

Wilh. Weißt du schon — —

Kasp. Ja! Sie schrieben mir's gestern. Nun, sind sie todt?

Wilh. Wer?

Kasp. Die Hofschranzen meyn' ich.

Frauenb. Wollte Gott!

Wilh. Laß mich's erzählen. Aber sag mir, wie weit weißt du die Geschichte?

Kasp. Ich weiß, was sie wollten, und daß sie in der Nacht beym Räckel zusammenkommen, und dann bis morgen ihr sauberes Werk vollenden sollten.

Wilh. Nun am Bartholomäiabend kamen sie auch wirklich zusammen und versperrten sich, um sich desto geheimer zu berathen. Der Räckel aber hatte ein Weib, der er sich vertraute, und die war ihm untreu, und hielt zu Ulrich von Ebran, den wir alle kennen. Da kam dann in derselben Nacht der Ebran, wie er's schon öfters gethan, um dem Räckel wieder ein Paar aufzusetzen, und da fragte er sie, wo ihr Mann wäre? und sie wollte nicht heraus mit der Sprache. Er war darüber schen, und drang in sie, und liebkosete sie, bis sie ihm alles verrieth, und durch die Kluft einer Thüre gucken ließ, so, daß er alle die Verschwornen sahe, erkannte und hörte. Er schwur ihr, nichts zu sagen, und dann gieng er hin zum Ahamer, und erzählte alles wieder. Da gieng dann auf der Traußnitz ein großer Lärmen an. Man weckte den jungen Herrn, und die fürstlichen Räthe wurden berufen; den Preysinger

ließen sie schlafen. Man rottete Trabanten und Knechte in der Eile zusammen und besetzte unbemerkt Räckels Haus. Da war ein neuer Lärmen. Die vom Rath wurden alle gefangen, die Bürger entrannen, und ein Paar Ritter sprangen zum Fenster hinaus. Derweilen wurde es Tag, und Ebran hatte schon seinen Befehl. Sie schlugen auf dem Platz eine Bühne auf; Leutgeb wurde gleich enthauptet, die Andern in Ketten geworfen, und da sollen ihnen wenigstens die Augen ausgestochen werden. Ich kam am Vorabend zu meinem Schwager, und wir haben das alle zusammen angesehen, und sind nach Leutgebs Tod gleich heimlich davon geritten, dir die Kundschaft zu überbringen. — Denn Leutgeb rufte dich laut als seinen Rächer aus, und das Volk schrie überall: Der Thorringer! der Thorringer! —

Kasp. Schrecklicher Ruf! schrecklich, wie die Posaune des Gerichts, aber auch edel, das Höchste meiner Wünsche.

Wilh. Kloßner, Aspenberger und Frauenhofer sind geflüchtet, weil sie glaubten, es würde einen allgemeinen Aufstaud geben und Heinrich den Kürzern ziehen.

Kasp. Das Volk blieb also ruhig? —

Frauenb. Es murrte laut; es schrie: Tyranney! Aber was ist die Heerde gegen den Wolf, ohne Hirten?

Wilh. Du bist aufgerufen, Kaspar! Vergossenes Blut, ein unterdrücktes Volk, dein Volk fordert dich auf.

Kasp. Brüder! ruhig! — Ja wohl, wie die Erde vor dem Sturm und Hochgewitter! Nie zauderte so lang mein Entschluß; ich fühle es, dieß ist die Epoche meines Lebens! — — (alles schweigt) Geht hin durch meinen unterirdischen Gang auf meine Veste Stein, reitet von da herum zu unsern lieben Freunden, Rittern und Ständen, sagt ihnen die Geschichte, und daß ich hier gerüstet erwarte, was sie rathen werden.

Wilh. Warum nicht gleich von hier weg?

Kasp. Wäre man auf eurer Spur, so führet sie hieher, nicht nach Stein, und ich traue mehr auf Heinrichs Furcht vor meinem Namen, als auf des von Salzburg Freundschaft.

Frauenb. Ihr seyd doch gut zusammen?

Kasp. Man sagt's; aber nie war ein Pfaff für Freyheit. Geht!

Wilh. Und du bleibst hier?

Kasp. Ja! und rüste mich.

Wilh. Aber die Herren vom Rath werden derweilen gemordet.

Kasp. Für ihre gute Sache, nicht für ihre Verschwörung werde ich fechten.

Wilh. Und wenn die todt sind, so giebt's einen dummen unnützen Aufruhr des Volks, der Heinrichen noch mehr reizen und nichts helfen wird.

Frauenb. Wobey nur das Vaterland blutet.

Kasp. Das Volk sah Leutgeben sterben, ohne Aufruhr, sah ihn sterben: den Tod der

Andern wird man es nicht sehen lassen. Und dann macht's keinen Eindruck.

Frauenb. Es könnte auch noch Rittersblut fließen.

Kasp. Das wagt Heinrich nicht.

Frauenb. Und wenn alles schweigt, so wächst den Verräthern der Muth, und bis wir uns berathschlagen, nehmen sie wieder eine Steuer ein, machen sich unsere Ruhe zu Nutzen, kränken mehrere unserer Rechte, und rüsten sich gemächlich auf jeden Fall.

Kasp. Wenn's nur Herz brauchte, so fiel jetzt schon die Traußnitz Heinrichen und seinen Räthen über die Köpfe zusammen; aber ich muß warten.

Wilh. Mein Schwager und ich dachten so im Herreiten, du könntest wohl etwa gleich helfen, und ohne Schwerd, ohne Lärmen.

Kasp. Ohne Schwerd?

Wilh. Wir glaubten, du solltest nach Landshut.

Kasp. Was dort?

Wilh. Und gerade zu Heinrichen.

Kasp. Ich?

Wilh. Wenn du, bey dessen Namen jedes böse Herz bebt, hingiengest nach Hof, und, als der Stände Erster, Vorstellungen machtest. —

Kasp. Vorstellungen?

Wilh. Oder auch in männlicher Sprache

sagtest, welche Beschwerden das Land und die Stände drücken, welche Leute ihn umgeben, und alles, was nur Deinesgleichen bösen Fürsten sagen können.

Kasp. Das kann nicht seyn! — Ich? Am Hofe? An Heinrichs Hofe? — Jetzt? — Ich kenne ihn nicht, mag auch der Fürsten Bekanntschaft nicht, ist selten der Mühe werth, und Heinrich — wär' er ein Ritter, er würde mein Angesicht nie anders als unterm Helm sehen.

Frauenb. Er sah Euch nur als Kind, und kennt euch nicht mehr anders, als im Bilde eures Ruhms. Er scheut euch jetzt schon. Wenn er nun euch selbst sieht, euch hört, gewiß macht's Eindruck. Er wird beben vor euch, und seine Schurken werden zittern.

Kasp. Und keiner besser werden.

Wilh. Aber ein Augenblick des Schreckens, oder der Reue, das gilt bey Tyrannen gleich. Vielleicht lassen sie die vom Rathe los, und werden vielleicht noch mehr abstellen.

Frauenb. Ich wollte einen Eid darauf schwören, daß ihr wohl gar Ahamern vom Hof wegschaffen könntet.

Wilh. Und dann wäre alles gewonnen. — Es kömmt beym jungen Heinrich nur auf gute Räthe an.

Kasp. Ein Fürst, der sich bessert, ist ein weißer Rabe.

Wilh. Und wenn du das thätest, und

es nichts nützte, wäre unsere Fehde gerecht; er wäre gewarnet worden, und wir hätten als Vasallen gehandelt.

Kasp. Ich bin auch größerer Herren Vasall.

Wilh. Aber der Seinigen Haupt.

Frauenb. Bedenkt auch, Thorringer! den Ruhm, wenn eure Gegenwart allein die Macht eines Herzogs, und eure Stimme ein Kriegsheer aufwöge! Er wäre und blieb immer der Fürst; ihr stündet da als das lebende Bild des souveränen Vaterlandes.

Kasp. Schonet meiner, Frauenberger! Ruhm ist mein einziger Lohn, aber nie mein Beweggrund.

Wilh. Uebermanne dich selbst, und geh!

Kasp. Ich? — Zu Heinrich? — — (Pause) Sey es! Ich will hin mit dem Tage! Aber ihr geht eurer Wege, wie ich euch sagte. Gelingts nicht so, so mag mein Schwerd Baierns Redner seyn.

Frauenb. Trauet euch zu, daß ihr auch mit Worten und Ansehen sieget.

Kasp. Mir nicht! — Der Wahrheit, dem Rechte.

(alle ab)

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Landshut. Fürstlicher Saal in der Traußnitz.)

Heinrich, Ahamer, Ebran.

Ebran. Wie ich euch sagte, gnädiger Herr! Mehr gestehen sie nicht.

Heinr. Auch auf der Folterbank?

Ebran. Auch da nicht.

Aham. Vielleicht wissen sie auch nicht mehr. Gut, daß die Seuche vertilgt ist, ehe sie um sich greift.

Heinr. Wer, saget ihr, waren die Ritter, die entkommen?

Ebran. Hans und Ortolph, die Laiminger.

Heinr. Glaubt ihr, Ahamer, man soll ihnen nachsetzen?

Aham. Laßt sie laufen! Sie sind unbedeutend.

Heinr. Aber doch ihre Güter einziehen?

Aham. Auch nicht; weil es nur die zween aus dem Ritterstand waren, so sollt Ihr Euch anstellen, als ob Ihr nichts wüßtet. Wenn Ihr

dann gleich die vom Rath hinrichten lasset, so schreckt es das Volk; und die Ritterschaft, die Ihr in den Laimingern schonet, nimmt sich dessen nicht an.

Ebran. Wenn sie aber, wie Gundelfing, zum Herzog Ludwig von Ingolstadt giengen?

Aham. So würden sie uns so wenig, als Gundelfing, schaden. Höchstens machen sie kleine Einfälle und Streifereyen, und dann wirft man sie einmal als Räuber nieder.

Heinr. Die Gefangenen können also nun sterben?

Ebran. Ja! Das Fragen hat ein Ende, und hier ist das Todesurtheil.

Heinr. Gebt her! Laßt mich meine Ruhe unterzeichnen!

Aham. Gnädiger Herr! es wäre besser, wenn Ihr noch wartetet.

Heinr. Warum warten? Ihr eiltet doch so mit Leutgeb.

Aham. Der war der Rädelsführer, der mußte gleich daran: mit ihm ließet Ihr das Volk köpfen. Für den Schrecken wars genug. Nun müßt Ihr besorgt seyn, daß Ihr das Alles mit dem Schein des Rechts decket. Laßt die Hinrichtung anstehen, so glaubt man, es währe der Proceß so lange; und laßt sie dann geheim geschehen, so wird davon nur gemurret, und das Volk gewöhnt sich, die Gesichter nicht mehr zu sehen.

Heinr. Wenn sie aber entkämen? wenn man sie zu retten trachtete? wenn — —

Aham. Wie? wer? Das Todesurtheil könnt Ihr immer unterschreiben, so kann man in jeder Stunde Gebrauch davon machen.

Ebran. Wenn man ihnen bis dahin die Augen ausstäche, so wären sie auf allzeit unbrauchbar.

Aham. Ja! Und sterben sie dann vielleicht selbst, so könnte man sagen, sie wären natürlichen Todes gestorben.

Heinr. Gebt her! Das will ich dem Urtheil beysetzen. (schreibt, steht auf) Nun ist's geschehen! — — Und ich kann sagen, daß ich Herr bin.

Wache (kömmt) Ich höre Lärmen in der Stadt, und das Volk schreyt!

Heinr. Ebran, sehet zu, was das ist! Nehmet Waffenknechte mit! (Ebran ab) — Seht ihr, Ahamer, daß nicht alles so gestillt ist, als ihr meynet.

Aham. Das ist nur noch Wiederhall von gestern. Wiederhall ist keine Stimme; das sollt Ihr verachten. Muth, gnädiger Herr! es wird alles gut gehen. Wenn Ihr beym Mahle, beym Weibsvolk, und auf den Jagden, und bey Lustbarkeiten das Süße des Fürstenthums schmecken wollt, so müßt Ihr wohl auch lernen, zuweilen einen Donner über die Traußnitz herabzuschleudern. Euch brennt er ja nicht.

Ebran. (kömmt erschrocken zurück) Gnädi=

diger Herr! Nun haben wir's recht: Der Thorringer reitet zur Stadt herein!

Aham. Kaspar?

Ebran. Ja! — Und das Volk —

Heinr. Allein?

Ebran. Mit zween Knechten. — Und das Volk umringt ihn und schreit: Der Thorringer! Sie küssen ihm die Hände und die Sporn und sein Pferd, und erzählen Klagen, und bitten — —

Aham. (höchst betroffen und nachdenkend; für sich) Kaspar?

Heinr. (für sich) Der Thörringer? — (zu Ahamer) Ihr werdet blaß!

Aham. Blaß — — vor Zorn und Diensteifer.

Heinr. Was kann dieser Mann wollen?

Ebran. Was? — Was anders, als uns allen die Hälse brechen.

Heinr. Kommt er bewaffnet?

Ebran. Nein! Nur sein Schwerd hat er.

Aham. Hm! Vielleicht führt ihn nur Zufall her. — Vielleicht — —

Heinr. Vielleicht — — und Vielleicht nicht! Und was dann? —

Aham. Es ist nicht möglich, daß er was wisse — die Gefangenen hätten es gesagt — er kann es nicht erfahren haben. (bey Seite) Sicher weiß er es,

Heinr. Meynt ihr?

Ebran. Aber nun erfährt er's ja vom Volk. Leutgeb —

Aham. (leise zu Ebran) Schweig doch!

Heinr. Leutgeb? —

Aham. Leutgeb war sein Bekannter nicht, daß ich's wüßte. Was geht ihn sein Thun an? — Ja so — zu seinem Schwiegervater, dem Preysinger, wird er gekommen seyn; — und wenn dann die Reise keine Absicht hatte, so hetzen sie ihn auch nicht auf. Zudem — was will er machen mit seinen zween Knechten.

Ebran. Und denen vom Rath könnte man ja wohl für alle Fälle geschwind die Augen ausstechen.

Heinr. Ja! Geht! (Ebran ab) Ahamer! Euer Gesicht ist nicht so ruhig, als ihr mich machen wollt.

Ebran. (kommt wieder) Richtig weiß er alles! Er reitet geradeswegs herauf. (geht wieder ab)

Aham. (für sich) Verdammt! O du reitest in dein Grab!

Heinr. Ahamer! Ahamer! Wie so verwirrt. —

Aham. Da giebts doch wohl zu denken, meynte ich?

Einer vom Hofe. Kaspar der Thorringer ist draussen, und will vorgelassen werden.

Aham. Geht herein, gnädiger Herr! Wir wollen uns vorbereiten.

Heinr. Man sagt, es sey ein schrecklicher Mann.

Aham. Euer Unterthan, und nichts mehr. Ich will Euch sagen, wie Ihr seiner hohen Sprache antworten sollet. Noch höher dasmal, oder nimmermehr müßt Ihr den Fürsten vorstellen.

Heinr. Folget mir also! (ab)

Aham. (für sich) So wird er gereizt — vergißt sich — und hernach — ja! — — (laut) Laßt ihn hereinkommen, und da warten. (geht ab)

Zweiter Auftritt.

Kaspar, Hofleute.

Kasp. (im Hereingehen zu den Hofleuten) Warten? — Bin's nicht gewohnt. (tritt allein vor) Da bin ich denn, im Vorzimmer, an Heinrichs Hofe, im großen Raubneste, und Männer und Schurken um mich herum! — — Schöne Dinge, die mir's Volk zurief! — Hätte ich das alles vor gewußt, alle Hexen hätten mich im Frieden nicht hieher gebracht. — O Traußnitz! Als der große Otto dich baute, solltest du nicht der Pallast eines Tyrannen seyn, und der Kerker guter Baiern werden! (zu den Hofleuten) Nun! Wirds noch lange? (alles tritt

vor ihm mit Scheu und Ehrfurcht zurück. Allein) Wie sie schleichen, die Kerls! — Ochsen, des Joches und der Geißel gewohnt. — Wenn ich zum alten Friedrich kam, da war's anders: Da kam er mir entgegen; wir gaben uns den Handschlag; er nannte mich Freund Thorringer; und kam ich aus einer Fehde, die ich für ihn gefochten hatte, da fiel er mir um den Hals, und küßte mich auf die Stirne. Da kamen seine Ritter um mich her, sie ehrten mich, scheueten mich aber nicht: denn sie hatten ein gutes Gewissen. Und da ist's doch, als wenn sie den leidigen Teufel sähen. — O Bruder, was forderst du von mir! — — (zu den Hofleuten) Geh einer hinein, und sage Heinrichen, ich sey da! Wird's doch nicht vergessen haben. (einer ab. Allein) Möchte ich doch lieber in einer Schlacht mich herumbalgen, als da im Vorzimmer so herumschlenzen.

Hofmann. (kömmt zurück) Der Herzog läßt euch sagen: ihr könntet warten.

Kasp. Was? Ihr hättet fragen sollen, ob ich will. (für sich) O Kaspar! du, da! (laut) Wer ist bey Heinrichen?

Hofmann. Georg Ahamer, sein Marschall.

Kasp. (für sich) Ha! ich verstehe! — Erwartet haben sie mich nicht; nun sinnen sie darauf, was sie mir sagen können. Gut! Mich betrügen sie doch nicht. (wartet lange. Zum

Hof=

Hofmann) Geht doch einmal hinein, und saget: ich sey Kaspar der Thorringer und kein Hofschranze. (Hofmann ab)

Hofmann. (zurück) Ihr sollt warten.

Kasp. So! — Mag seyn, daß ich wieder komme. (ab)

Dritter Auftritt.

Hofleute.

1. Hofm. Der muß noch wenig an Höfen gewesen seyn, sonst hätte er's Warten besser gelernt.

2. Hofm. O! Er heißt nicht umsonst der Wilde; er weiß gar nicht einmal, was Respekt ist.

3. Hofm. Wenn er der Verschwornen wegen kömmt, so mag's noch ein schönes Spektakel werden.

2. Hofm. Wenn er so mit dem Herzoge spricht, so könnt's noch was ärgers werden.

1. Hofm. Was denn?

2. Hofm. Was? — Krieg! Ihr müßt wissen, daß er unsers Herzogs Kammer dreymal auskaufen könnte.

3. Hofm. Und wenn's sechsmal wäre, so spränge er doch nicht weit. Unsere Kammer ist ja fast ohne Boden.

2. Hofm. Und dann ist er ein gewaltiger Ritter. Er hat eine Veste und drey Schlösser, und noch mehr, und Kriegsleute kann er von seinen Leuten haben über die Tausende.

1. Hofm. Und sein Teufelsgesicht obendrein. Sieht er doch aus, als wären Wurfspieße in seinen Augen; und stolz ist er ja, als wenn er Seine kaiserliche Majestät selbst wäre.

2. Hofm. Doch lieben ihn die Stände; denn er soll ein biederer Mann seyn, und dienstfertig.

1. Hofm. Ja! aber blutgierig, hört ich oft sagen. Soll ihm schon manche Mordthat auf der Seele liegen. Christenthum soll er auch nicht viel haben; er mag die Pfaffen nicht. — Vielleicht ist er gar ein Hussit.

3. Hofm. Hussiten sind auch Christen. — Und wären die Herren von Kostnitz nicht Pfaffen und römisch, man ließe sie auch dafür gelten.

2. Hofm. Mag wohl seyn. Ich kümmere mich wenig darum, und glaube, was mir gefällt; mitmachen muß man doch am Hofe — es ist des Volks und des Aergernisses wegen. — Ja! und so, wie ich euch sagte, können wir uns auf einen Krieg bereiten.

1. Hofm. Ihr meynt also, er halt's mit den Verschwornen?

2. Hofm. Sicher. —

3. Hofm. Wenn der Herzog die Andern

wieder los ließe, würde er doch wieder im Frieden wegziehen.

2. Hofm. Er scheint mir der Mann nicht dazu; und dann wißt ihr ja, wie der Ahamer und Ebran unsern Herrn so verhetzen. — Leutgebs Abschied —

1. Hofm. Wohl wahr! Das hatte große Bedeutung.

3. Hofm. Seht doch wieder einmal, was ein Fürst für ein Popanz ist. Es ist kein Knecht in der Stadt, der's nicht wüßte, und der gnädige Herr weiß — nichts. —

1. Hofm. Darüber ließ sich viel sagen.

2. Hofm. Und ich wette, am Ende steckt auch noch der bärtige Ludwig von Ingolstadt darunter; denn wo Händel zu stiften sind, ist er gewiß mit dabey.

3. Hofm. Glaube nicht. Die Parthey wär' zu schwach, und er hätte zu viel gewagt.

2. Hofm. Nun! wir werden das alles noch mit ansehen.

Vierter Auftritt.

Ahamer, Hofleute.

Aham. Wo ist der Thorringer?

Hofm. Er gieng fort, und sagte: es wäre möglich, daß er wieder komme.

Aham. Macht, daß er komme! Er wird

bey dem Preysinger seyn. Laßt mir auch Ebran kommen! (Hofleute ab) Er gieng fort. — O das ist er, der stolze, unbiegsame Thorringer! Er wird's wohlfeiler geben, oder büßen; mit ihm giebts keinen Mittelweg, keinen Aufschub. Er, oder ich! —

Fünfter Auftritt.

Ahamer, Ebran.

Ebran. Was wollt ihr? Eben komm ich von den Rathsherren. Ueber die Farben dürfen sie nun nimmer urtheilen; so kriegen sie das Tageslicht doch nicht wieder zu sehen.

Aham. Gut! Nun noch eins, und dann ist es aus.

Ebran. Doch nicht der Thorringer? — Da bedank ich mich für den Auftrag.

Aham. Alles ist mit Heinrich verabredet. Das lange Warten, das Lärmen des Volks, die Reden des alten Preysingers, bey dem er ist, alles das hat ihn schon gestimmt, wie wir ihn haben wollten. — Nun! wenn er wieder kömmt (denn warten hat er schon nicht wollen) da wird Heinrich ihn mit stolzen, herrischen Antworten noch mehr reizen, ihn demüthigen. Ich habe ins Feuer geblaßen, was ich konnte. Da wird dann der Thorringer auffahren, den Herzog vergessen; und wenn er nur mit dem Finger nach dem Schwerd deutet, so machen wir zwey von hin=

ten ihn nieder. Heinrich nimmt die That und die Ehre, Kasparn niedergeworfen zu haben, auf sich, zieht seine Güter ein, du behältst sein Geld, und ich nehme die schöne Margareth, seine Frau, die mich einst verschmähte; wir schreiben sogleich nach München und Ingolstadt, rufen einen Landtag zusammen, und sagen, was uns taugt. — Wenn man sagt, daß sich Thorringer mit seinem Schwerd versündiget, wer wird's nicht glauben? — Dann geben wir den Ständen ein wenig nach, bis es stiller ist.

Ebran. Das ist ein verdammter Entwurf! Sollt es denn kein anderes Mittel geben, mit ihm abzukommen?

Aham. Er hat Geld, er hat Macht, er hat ein schönes Weib, er hat Ansehen, und kein Amt im Lande kann seiner persönlichen Würde etwas zusetzen; er ist nicht habsüchtig, er sucht keine Würden; er war nie wollüstig; man kann ihm nichts anhaben. Sein Eigensinn ist bekannt; er weicht nie um ein Haar breit. Seine Rache wäre bey halber Beleidigung gewiß schrecklich — also muß er sterben.

Ebran. Seyd ihr aber gewiß, daß es so gelinge? Und wenn er sich wehrte? wenn —

Aham. Kein Wort mehr, Memme, gut ins Bett einer Ehebrecherinn, und zum Zeugen des Henkers! Der Herzog will es, — ich will es — ich habe zween Dolche, einen für Kasparn, und einen für dich —

Ebran. (für sich) Das ist des Teufels Lohn.

Hofm. (kömmt) Der Thorringer ist wieder da!

Aham. Laßt ihn hereinkommen, und sagt es dem Herzog! (Hofmann ab)

Sechster Auftritt.

Kaspar, die Vorigen.

Kasp. (für sich) Hm! die Schurken! (tritt vor, grüßt keinen, und sieht stolz und finster gerade vor sich hin)

Aham. Willkommen am Hofe, edler Ritter! Es ist was seltsames, euch da zu sehen.

Ebran. Gott grüß euch, edler Thorringer! (alles stille) Wie? Ihr dankt nicht unserm Gruße? Das ist nicht ritterlich.

Kasp. Nicht ritterlich? Ihr sagt mir das? Ihr wagt es?

Aham. Ihr werdet böse seyn, daß euch der Herzog vorher warten ließ; er hatte dringende Geschäfte.

Kasp. Wo ist er jetzt?

Ebran. Er wird gleich da seyn.

Aham. Könnte man es nicht erfahren, was euch an den Hof bringt?

Kasp. Ich bin da, mit Heinrichen zu

sprechen; an euch hab' ich kein Wort zu verlieren.

Ebran. Der Herzog kömmt.

Siebenter Auftritt.

Heinrich, Gefolge, Wache, Vorige.

(Heinrich tritt mit Stolz und Gepränge herein, sieht seitwärts auf Kasparn, der den Hut zieht, und mit ritterlichem Anstand gerade da steht.)

Heinr. (setzt sich) Seyd ihr Kaspar der Thorringer?

Kasp. Gnädiger Herr! Das ist mein Name.

Heinr. Was wollt ihr?

Kasp. Ich bin da in Eurer Stände Namen, und habe für's Vaterland zu sprechen.

Heinr. Sprecht gleich und kurz!

Kasp. Kurz? Ja — aber wenn wir allein sind.

Heinr. So, wie ich's euch befehle.

Kasp. Gnädiger Herr! ich kann auch gehen.

Aham. (still zu Heinrich) Thut jetzt seinen Willen, es ist desto besser; wenn Ihr allein seyd, so giebt's keine Zeugen.

Heinr. (zu Ahamer) Aber —

Aham. (zu Heinrich) Wir lauern im Hinterhalt. Sorget für nichts! — (laut) Wir wollen gehen, gnädiger Herr! und dem Ritter Raum lassen.

(Sie gehen ab mit der Wache und dem Gefolge.)

Achter Auftritt.

Heinrich, Kaspar.

Heinr. Nun sprecht!

Kaspar. Gnädiger Herr! Wenn Ihr Euch schon nicht erinnert meines Gesichts, und wie oft ich Euch auf meinem Schilde gewiegt: so wißt Ihr doch, daß ich Kaspar der Thorringer bin. Es ist dieß der Name eines Ritters, der allezeit vor dem Feinde gestanden, und allezeit Wahrheit und Recht gesprochen, und oft für Eures Vaters und Eures Hauses Sache freywillig geblutet hat: er verdient Glauben. Ihr seyd ein junger Herr, der nie gehorcht hat, und nie zu befehlen gelernt: — denn Euer Vater starb frühe, und schlechte Kerls erzogen Euch. Nun regiert Ihr etwelche Jahre so, daß Euer Volk, das Euch lieb seyn sollte, darüber weint und wehklaget, und alle Stände unzufrieden sind.

Heinr. (steht auf) Verwegner! ihr sagt mir das?

Kasp. Setzt Euch, und höret mich! Ihr hört mich dann in Euerm Leben nicht mehr. (Heinrich setzt sich) Ihr drückt Eure braven Baiern mit

Steuern, die 's Land zu seinen Nöthen nicht bedarf, und die Ihr nicht Macht habt zu verlangen.

Heinr. Ich? nicht Macht?

Kasp. König Ottens Handveste, und die Eurer übrigen Ahnen, müssen Euch bekannt seyn; denn hättet Ihr sie nicht beschworen, so wären wir nicht Eure Stände. Diesen habt Ihr nun zuwider gehandelt. Und wären sie auch nicht, so hättet Ihr doch so regiert, daß das Volk aufstehen könnte, und Euch sagen: Ihr seyd sein Feind, und nicht sein Fürst. Man weiß wohl, daß Ihr zu jung seyd, um in Euerm Herzen des Vaterlandes Untergang auszuhecken; und der Haß des Volks geht auch nur auf die, so Euch umringen, und Euch böse Rathschläge geben. Diese Schurken haben wir nie für unsre Herren erkannt, und Ihr könnt sie auch nicht dazu machen. Die wollte es von Euch weghaben, um Euch dann zu sehen und zu lieben, wie Ihr's verdienet. Man that Euch Vorstellungen; Ihr hörtet sie nicht. Endlich brach's aus, und sie machten eine Verschwörung, gegen die Teufel, die Euch besitzen. So wahr ich Thorringer bin, das war nicht Recht, nahm auch nicht Theil daran, ob ich's schon wußte, wiewohl zu spät, um es zu verhindern. Sie wurden verrathen und gefangen, Leutgeb hingerichtet. — Wären Euere sauberen Rathgeber ermordet worden, hättet Ihr auch nicht mehr thun können. — Nun aber habt Ihr genug gethan, um's Volk zu schrecken; die Anderen könnt Ihr wohl loslassen, und ihnen Eure eigne Schuld ver-

zeihen. Ihr wißt, die Stände, bey allen ihren Beschwerden, blieben Euch noch immer treu, und warteten zum Theil auf das, was Ihr auf die Vorstellung derer von Landshut thun würdet; jetzt aber müssen sie reden, und die könnt und werdet Ihr nicht schrecken. — Ich bin da, Euch zu sagen, Ihr möget gegen die Gefangenen gnädig seyn, und Eure verdammten Räthe auf ihre Schlösser ziehen lassen. Wären sie was nütze, so wäre das Land nicht elend, und Ihr würdet geliebt; taugen sie aber nichts, so ist's Eure Fürstenpflicht, sie wegzujagen.

Heinr. Ich ließ Euch ausreden, um den Grad eurer Vermessenheit zu erfahren.

Kasp. Gnädiger Herr! Bedenkt, was ich Euch sage: es lohnt die Mühe. Und zürnet nicht umsonst: denn ich fürchte nichts.

Heinr. (steht auf) Bedenken? — Ihr schreibt also Gesetze vor, und gebt zur Befolgung euerm Fürsten nur Bedenkzeit?

Kasp. (immer kalt) Warum ließ er's so weit kommen?

Heinr. Und wenn ich eurer tollkühnen Predigt lachte, wie sie's verdiente?

Kasp. Dann hab ich Euch noch zu sagen, daß wir Stände erst von dem Augenblick an Euch für einen bösen Fürsten ansehen, und so behandeln werden.

Heinr. Behandeln? Was? Wie?

Kasp. Ihr werdet aufhören, das zu seyn,

was Ihr seyd, und Kaiser und Reich werden einen Bessern hinsetzen.

Heinr. Ha! Das geht zu weit, unwürdiger Vasall! —

Kasp. Und wenn ich meine Schlösser in Euerm Lande an den vier Ecken anzünde, bin ich es nicht mehr; und das kann ich noch wohl thun.

Heinr. Also ihr seyd der Rebellen Haupt?

Kasp. Noch eine Frage an Euch, dann meine Antwort. Werdet Ihr thun, um was ich Euch in der Stände Namen bat?

Heinr. Nein! nein!

Kasp. So sag ich Euch: Ja! ich bin das Haupt der Stände! Und wär' ich's nicht, und folgten sie meiner Fahne nicht, so ist's wohl noch an mir allein genug.

Heinr. Ihr? — Wenn's mit Großsprechen geschähe, und wenn ich den Narren laufen ließe.

Kasp. Bey Gott, Heinrich! (thut die Hand an's Schwerd) wallte nicht in Euern Adern Ottens Blut, Ihr würdet —

Heinr. (zieht sein Schwerd) Hilfe! Wache!

Neunter Auftritt.

Ahamer, Ebran, Vorige.

Aham. und Ebran. (rennen mit Dolchen auf Kasparn, und schreyn) Was? Fürstenmörder?

Kasp. (zieht, wendet sich um, und ersticht Ahamern) So! Meuchelmörder!

(Ebran steht wie erstarrt da)

Heinr. (läuft zur Thüre) Wache! Hilfe! (die Wache kömmt, und will auf Kasparn zu)

Kasp. (steht in der Mitte, und schwingt sein Schwerd) Wer wagts? (sie treten staunend zurück) Seht, Heinrich! wie sie dastehen, Eure Helden! (stößt mit dem Fuß an Ahamers Körper) Nehmt das zum Andenken des Thorringers! (die Wache öffnet sich erschrocken, er geht mitten durch ab)

(Heinrich deutet auf Ahamers Körper. Man trägt ihn weg. Er geht ab im Ringen des Schreckens und des Zorns. Ebran folgt ihm zitternd. Alle ab.)

Ein Hofm. (im Abgehen zu den Anderen) Habt ihr nun gesehen, was der Thorringer ist?

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Thorringers Veste. Ein antikes Gemach.)

Margareth, Wilhelm, Georg Frauenberger, Hanns und Ortolph Laininger, Erasmus Gaißkircher. (alle im Harnisch)

Wilhelm. (im Hereingehen)

Das will ich euch sagen, liebe Schwägerin! wie wir zu diesen drey wackern Rittern gekommen. Da wollte ich und der Frauenberger wegreiten von Stein, wie es uns Kaspar befohlen hatte, und herum zu denen von der Ritterschaft; und wir waren noch nicht ganz gegen Wald gekommen, so sahen wir drey zu Pferde in Waffen, die rannten zum Halsbrechen, und der Schutzengel gab uns ein: sie könnten wohl von Landshut kommen; und wir ritten auf sie zu, und hätten uns bald gar geschlagen, denn sie erkannten uns nicht, weil wir gemeine Schilde hatten, und doch sie aufhalten wollten. Endlich rufte ich: Heil Kaspar dem Thorringer! Und da senkten sie die Speere, sagten, woher sie wären, und

zogen mit uns; so viel sie erzählen, kommen die Vornehmsten von Adel noch heute her, und da ist denn unser Geschäft so gut als verrichtet.

Marg. Ihr seyd mir willkommen, edle Ritter! Aber eure Namen vergaß mein Schwager mir zu nennen.

Hanns Lain. Ich bin Hanns Laininger, und das ist Ortolph mein Bruder, und hier Erasmus Gaißkircher, drey Freunde eures Vaters, drey Flüchtlinge vor Heinrichs und seiner Räthe Wuth, drey Ritter, die bey eurem Manne Rath und Schutz suchen.

Gaißk. Und bey euch eine gastfreundliche Herberge, edle Frau!

Marg. Heil dem Schlosse Kaspars! daß es würdig ist, solcher Männer Zufluchtsort zu seyn! — O! wär' er da! wär' er wieder da! Verzeiht einem Weibe! — Nie war mir so bange um ihn!

Wilh. Ey was! Und was soll ihm denn geschehen?

Hanns Lain. Doch wäret ihr nicht Kaspars Frau, ihr hättet Ursache für euern Mann zu zittern.

Ort. Lain. Aber er ist zu hoch, als daß ihn ein Ahamer erreiche.

Marg. Und wenn er auch wieder kommt, was bringt er dann? O mir ahnet keine Freude!

Wilh. Beruhiget euch, liebe Schwägerin! Noch sind nicht alle Stricke zerrissen. Und was

ist's denn, wenn's auch Krieg gäbe? Hat er doch schon öfters Händel gehabt, seit dem er euer Mann ist.

Marg. Ja! und war allezeit besorgt, wie es meine Pflicht ist, und weil ich ihn liebe; hab' auch nie gefürchtet, denn ich kenne den Helden; aber jetzt —

Wilh. Nun! jetzt seyd ihr, wie die meisten schwangern Frauen, voll Kummer, Trübsinn und Einbildung.

Marg. Das gebe Gott, daß ihr wahr redet, lieber Schwager! — Es geht doch meinem Vater gut?

Hanns Lain. Aeußerlich wohl; aber innerlich, mög't ihr denken, was er fühlt und leidet, bey dieser Regierung.

Marg. Was wird das alles noch für ein Ende nehmen?

Gaißk. Das Ende muß Kaspar vorschlagen und der gerechte Gott vollführen.

Frauenb. Ihr müßt noch andere Dinge haben, edle Frau! die euch auf dem Herzen liegen, daß ihr so außerordentlich niedergeschlagen seyd?

Wilh. War't ihr doch sonst eine so edelmüthige Frau, so recht, daß man's euch auf der Stirne las, ihr seyd Preysingers Tochter und des Thorringers Frau.

Marg. Nochmal verzeiht! — O! ich hab' eine schreckliche Nacht gehabt!

Wilh. Wie so? Was geschah?

Frauenb. Nun ja!

Marg. Da poltert's nun schon acht Tage schrecklich; man hört Waffen klirren, und Werkleute, Maurer arbeiten, und heutige Nacht schrie es: Wehe! Wehe! — Ich faßte mich, gieng hin, nahm Knechte mit — als ich aber Wehe schreyen hörte, konnt ich's nicht aushalten. Meine Kniee sanken, meine Knechte zitterten um mich her, und Geister huschten und rauschten hinter und vor mir, doch sah ich nichts. Aber die Stimme Wehe so dumpf, so heulend, so warnend —

Wilh. Geister? — Laßt ein paar Messen lesen. —

Hanns Lain. Was Messen! Das ist doch dein Ernst nicht? — Mag seyn, daß es eine Bedeutung hat.

Frauenb. Weiß es Kaspar?

Marg. Er hat den Lärmen wohl vorgestern selbst gehört, aber es schrie nicht Wehe.

Hanns Lain. Und was sagte er?

Marg. Nichts! Er nahm unsern Knaben Georg hin, und sagte: Horch, Knabe! das sind Geister. Sie waren Menschen, oder sind ihre Freunde; du wirst sie schon einmal besser kennen lernen.

Gaißk. Hört' ich doch einmal sagen: Kaspar könne zaubern und beschwören.

Marg. Da sey Gott vor und alle Heiligen! Das wollte ich nicht glauben, und hätte auch keinen Anlaß dazu; doch ist's wohl wahr, daß er viel allein ist, viel in der Nacht umhergeht, besondere Bücher liest, und Geheimnisse in Menge weiß.

Hanns Lain. Und gar nichts fürchtet. —

Marg. Als Gott! — Er geht wenig in die Kirche; aber alle Morgen betet er bey Sonnenaufgang, und beym Mondschein hört ich's nicht nur einmal, daß er laut zum Himmel hinauf redete; er wird auch nie Gottes Namen sagen, daß er nicht den Hut ziehe. O! es ist ein Mann!

Ort. Lain. Den Gott Euch, uns und dem Vaterlande lang erhalten wird, trotz allen Kobolden.

Ein Knecht. (kömmt) Der Herr kommt mit zwanzig Reitern. (geht ab)

Wilh. Ich eile ihm entgegen! (geht ab)

Marg. O wohl mir, daß er weg ist von Heinrichs Hofe, und wiederkehrt in seine Mauern!

Hanns Lain. Wer mögen wohl die zwanzig Reiter seyn? Nahm er so viel mit?

Frauenb. Nein! er nahm nur zwey Knechte, das werden die andern Ritter seyn.

Zweiter Auftritt.

Kaspar, Wilhelm, Sigmund Frauenberger, Georg und Werner von Walldeck, Ludwig Pinzenauer, Wilhelm Kammerberger, und fünfzehn andere Ritter, Vorige.

Kasp. Ach, Gott grüß euch! Schon da? (schnallt seinen Harnisch auf und seinen Helm) Guten Tag, Margareth! Euer Vater schickt euch seinen Segen! Seht, das waren seine Waffen ehemals; heut trag ich sie. (alle bewillkommen und umringen ihn) Nicht wahr? ein gut Stück schon gethan? — Nun! wie so betäubt alle? —

Wilh. Wie gieng das zu?

Kasp. Das sollt ihr bald hören. — Frau! macht, daß wir zu essen kriegen. — Kommt, folgt mir, dort will ich erzählen. (alles ab)

Dritter Auftritt.

(Das Gewölbe. Man sieht die verschlossene Thüre im Steinergang.)

Kaspar, Knechte.

Kasp. Hier soll zugerichtet werden; dann geh du nach Tengling. Heute Nacht sollen meine Leute von dort in Rüstung hier seyn. Und du eile gegen Kirnberg, da kommen die von Jetten-

bach und Tißling. Führe sie hieher! Morgen früh können sie da seyn; denn ich ließ sie von Landshut aus aufbieten. — Du eile, was du kannst, nach Seefeld! In vier Tagen können sie kommen; denn die Herzoge von München wissen nichts. Bin ich nimmer da, so führe sie auf meine Spur! — Die von hier müssen alle aufgeboten werden, und die von Stein auch, und jede in ihrer Veste bleiben zur Besatzung. Geht! (sie gehen ab) Ihr reitet auf Wald! Daher kommen die Leute der Ritter. Führt sie gerade und eilig her! (sie gehen ab) Du warte! — Hat's die letzte Nacht wieder gelärmt darinn im Gange?

Knecht. Ja! ärger als die vorigen Tage. Es kam unsere gnädige Frau herab, und da schrie es: Wehe! und wir hatten viel zu thun, sie von ihrem Schrecken zurückzubringen.

Kasp. Wollen sehen, ob's heute wieder so seyn wird. Wenn's Bedeutung hat, so muß es heute recht lärmen. Wenn die Ritter kommen, so mache die eiserne Pforte auf, die hineinführet! Wollen sehen.

Knecht. Schon recht!

Vierter Auftritt.

(Landshut. Platz. Nacht. Man sieht von weitem bey Fackeln eine Leiche vorbeytragen. Man betet daneben. Eine Menge Volk deckt den Platz; doch ist sonst alles stille. Noch weiter hin in der Vertiefung sieht man die Traußnitz hin und wieder stark beleuchtet, wo auch von Zeit zu Zeit die Trommel geschlagen wird, so, daß man's hören kann.)

Bürger.

1. Bürg. Lieber Gott! So mußte der Preysinger auch daran!

2. Bürg. Ich weiß noch nicht recht, wie das geschah.

1. Bürg. Der Kloßner, der Aspenberger und der Frauenhofer sind wieder gekommen, und da fanden sie den Ahamer todt.

2. Bürg. Den der Thorringer erstochen hat. —

1. Bürg. Da wurden sie denn wie rasend, und der Herzog auch. Und da gieng's über den alten Preysinger los, der des Thorringers Schwiegervater ist, und mit Friedensvorschlägen eben hinaufgegangen war. Er mag wohl etwas hitzig mit ihnen gestritten haben. Am Ende stürzten sie ihn vom Fenster über den Berg hinab.

2. Bürg. Ist viel, daß ihn die Bluthunde doch begraben lassen. Von unsern Rathsher=

ren wird wohl auch keiner mehr an's Tageslicht kommen.

3. Bürg. Nein! Die Augen haben sie ihnen schon ausgestochen, ehe der Thorringer kam, und jetzt sind sie sicher gar todt.

4. Bürg. Hab ich doch in meinem Leben von den Herren so viele Wohlthaten empfangen. Die armen Herren!

1. Bürg. Und ohne den Preysinger wäre ich lange schon Hungers gestorben.

2. Bürg. Laßt uns weinen über sie und uns! Wir können doch nichts anders.

1. Bürg. Wenn diese Regierung nicht Gottes Zorn über uns schickt, so giebt's gar keinen Gott mehr.

3. Bürg. Ich bin auf meinem Handwerk Städte und Länder durchgereist, wo die Bürger nicht so da gestanden wären, den Rosenkranz zu beten, wenn man ihre Beschützer so tyrannischer Weise ermordet hätte. Glaubt mir: die armen Seelen fordern Blut, und keine Vater unser.

4. Bürg. Laßt's gehen! Der Thorringer und die Ritter werden schon kommen, mit dem da oben in der Traußnitz abzurechnen.

1. Bürg. Angefangen hat der Thorringer gut. — Der Ahamer war doch der ärgste.

2. Bürg. Ja, Bruder! Es wird nicht lang anstehen, daß er vor unsern Mauern sitzt, und uns belagern wird. Da kommen wir zwischen Hammer und Amboß.

3. Bürg. Nicht doch! Das geht ins freye Feld. Hört ihr nicht trommeln? Das geht ins freye Feld. Hört ihr nichts? Ich glaube, sie ziehen stille heraus an der Bergseite, und wollen dem Thorringer vorkommen. Ich wüßte schon, was dann zu thun wäre.

1. Bürg. Was denn?

3. Bürg. Wer droben bleibt von den Schurken, soll niedergemacht werden. Dann sollten wir uns waffnen, und die Stadt und das Schloß besetzen, und dem Thorringer es melden lassen.

2. Bürg. Wohl! Das ließ sich thun. — Wollen hingehen und mit den Zunftmeistern sprechen. Wenn sie es nur wagen!

1. Bürg. Und ich will stille zusehen, ob sie abziehen. (alle ab)

(Hin und wieder sieht man kleine Häuflein, auch zwey und drey beysammen stehen, hin- und wiedergehen, ins Ohr sprechen. Dann kommt eine Nachtwache, und alles zerstreuet sich.)

Fünfter Auftritt.

Margarethe spinnt beym Licht und Georg tändelt um sie. Kaspar kömmt.

Marg. (steht rasch auf) Wie, Kaspar! ihr verlaßt eure Gesellschaft?

Kasp. Und die noch dazu immer größer

wird. Nun sind der Ritter vierzig im Saal, und ohne meine Leute haben wir an die vier hundert Reiter und sechs hundert Fußvolk.

Marg. So! — Wird's bald angehen?

Kasp. Weiß noch nicht, was der Rath beschließen wird; auf den kommts an.

Marg. Habt ihr mir was zu befehlen? — denn umsonst kommt ihr nicht und laßt die Ritter alleinig.

Kasp. Wilhelm ist dort, das ist gleichviel. — Aber Frau! ich muß euch noch mehr Dinge sagen.

Marg. Sagt! — o sagt! — Ich bitte. Vielleicht ist meine Furcht größer, als was ich zu fürchten habe.

Kasp. Es ist Wilhelm von Marlrain gekommen, er hat Kundschaft von eurem Vater mitgebracht.

Marg. Nun? —

Kasp. Was wünscht ihr, Margareth! — was wünscht ihr am liebsten von ihm zu hören?

Marg. Daß er lebe! —

Kasp. Ich hätte gesagt, daß er nütze dem unterdrückten Vaterlande!

Marg. Nützen? Er? In seinem Alter? bey Heinrich?

Kasp. So hätte ich gesagt, daß er die höchste Stufe des Ruhms erworben hätte.

Marg. Nun! das wünsch' ich von ihm.

Kasp. Wißt ihr aber, was die höchste Stufe des Ruhms für einen Erasmus Preysinger ist!

Marg. Gott! — ich ahne sie! —

Kasp. (faßt sie bey der Hand) Recht! — Der Tod fürs Vaterland ist's! — den starb er.

Marg. (sinkt an Kaspars Schultern) Mein Vater! — o mein Vater! —

(Stille. Kaspar steht unbewegt und hält sie.)

Georg. (weint, hängt sich an Margareth) Mutter! Mutter!

Kasp. Still, Knabe! — Mich sieh an! so leiden Männer. — Margareth, ermannt euch! — setzt euch! — denkt, Erasmus starb als Held! Ihr seyd seine Tochter — ich bin sein Rächer und euer Mann. — Ich muß fort, es ist die Stunde des Ritterraths. — Geht zu euren Frauen! (gehen ab)

Sechster Auftritt.

(Das Thor in den Steinergang im vorigen Gewölbe steht offen. Es ist düster, unabsehlich, felsicht. Es brennen im Gewölbe drey große Lampen, doch, daß das Licht nur Dämmerung ist. Vierzig Schildknappen tretten paarweise herein, jeder mit seines Ritters Waffen, Schild und Speer; sie hängen und stellen sie an den Wänden in Ordnung herum. Kaspars Schild wird in der Mitte auf ein Felsenstück gelegt, und dabey ist sein Pa-

nier aufgestellt. Dann kommen die obgenannten Ritter, und noch neun und zwanzig andere Ritter in Harnisch mit offenen Helmen, sie gehen stille und feyerlich, und jeder stellt sich zu seinem Schild. Man sieht, wie Waffenknechte sich vor die Thüre lagern, die verschlossen wird, aber in den Gang nicht. Kaspar steht geharnischt in der Mitte. Alles stille.)

Kasp. Ritter! Wir verstehen uns! Es braucht keine lange Rede. Heinrich ist ein Fürst, der seine Fürstenpflicht verletzt, da er seinem Volke Bürden auflegt, die es nicht zu tragen vermag; sein Land an Juden verpachtet; die öffentlichen Einkünfte Schurken überläßt und unrühmlich verschleudert; keine Vorstellungen annimmt; Bürger ohne Proceß hinrichten läßt; dem Preysinger den Hals brechen ließ, nnd mich, der ich in euerm Namen kam, von hinten ermorden zu lassen dachte: der endlich seinen Eid bricht, und seiner Ahnen Handvesten und unsere Freyheiten, die er beschworen, nicht hält, und nicht ehret. Wir sind die Beschützer des unterdrückten Volkes, der beleidigten Stände! Was sollen wir thun? — Meine Meynung ist Krieg! Wer auch so denkt, hebe die Hand auf!

(Alle heben die Hand empor; nur Wilhelm nicht. Sie schreyen: Krieg! Aus dem Gange schreyt es von ferne: Wehe! Die Ritter merken es nicht; aber Kaspar, der sich unruhig umsieht.)

Wilh. Ritter! Ihr wißt, daß ich auch ein Thorringer bin, und daß ich diese drey Rosen (er deutet auf seinen Schild) mit Ehren in Schlach-

ten getragen habe; aber meine Meynung ist: Nicht Krieg! — Man sollte sich rüsten, und im Lande vertheilen, daß kein weiteres Unheil mehr geschehen möge, und man allezeit zur Fehde bereit sey. Aber während dem soll man Kasparn und noch etliche zur kaiserlichen Majestät schicken, und um Hülfe bitten, auch an unsern gnädigen Ludwig von Ingolstadt, und Ernst und Wilhelm zu München, damit sie sich der Sachen annehmen, und Heinrich die widerrechtlichen Steuern aufhebe, die Freyheit neuerdings einräume, und den Aspenberger, den Kloßner und den Frauenhofer Landes verweise — so denk' ich.

Kasp. Urtheilet!

(Die Ritter reden untereinander, und scheinen verschiedener Meynung zu seyn. Endlich sagt)

H. Lain. Redet, Kaspar! Ihr sollt urtheilen!

Alle. Ja, ja! ihr!

Kasp. (nimmt seinen Schild, und zieht sein Schwerd) So sage ich nochmal: Krieg! — Das Vaterland weint, dem Adel drohen Ketten, und unschuldiges Blut ruft, und ich rufe: Krieg und Rache!

Alle. Krieg! Rache!

(Aus dem Gang ruft es näher: Wehe! Die Ritter sehen einander ungewiß an.)

Kasp. Laßt uns hin nach Landshut in Eile! Sie erwarten uns nicht; die Stadt steht uns offen; das Schloß werden wir bald haben; die Schurken

hängen wir an die Schloßmauern; Heinrichen fangen wir, und führen ihn zum Kaiser. Er ist so gesinnt, den Theil Johannes von Holland einzuziehen, weil die Herzoge das Lehen zertheilen, ohne des Reichs Vorwissen. Diesen Theil mag er Heinrichen geben; wir geben uns dem Kaiser und Reich zu Vasallen, und verlangen frey zu seyn, wie die Ritter in Schwaben, Franken und am Rhein; oder wir fechten gegen Heinrich, bis wir sterben. So wären wir einmal frey, und könnten aller Fürsten lachen und unserer Unterthanen pflegen: das war — das ist der Wunsch meines Lebens! das laßt uns thun, Ritter! das — o könnte ich das — einen Augenblick nur wollte ich's mit ansehen, dann niederfallen und sterben auf freyem Boden.

Alle. Krieg! Rache! Freyheit!

(Aus dem Gange schreyt es näher her: Wehe! Die Ritter staunen.)

Kasp. Staunet nicht! Dieser Gang hier ist lange der Wohnsitz irrender Geister. Sie hören uns, auch sie rufen: Wehe über Heinrich! Nun laßt uns unser Vorhaben beschwören und unsern Bund errichten! (sie nehmen alle die Schilde, und halten die bloßen Schwerder hoch) Schwöret, unser Vaterland von Heinrichs und seiner Räthe Tyranney zu befreyen!

Alle. Wir schwören es.

Kasp. Schwöret auf die Freyheit und Rache unschuldigen Bluts!

Alle. Wir schwören!

Kasp. Schwöret Freyheit oder Tod auf meinen Schild!

Alle. (legen die Schwerdspitzen auf Kaspars Schild) Wir schwören Treue auf des Thorringers Schild.

Kasp. Diese drey Rosen sind also unser Panier, das Wehe des Geistes unser Losungswort, und drey Schläge auf den Schild unsre Zeichen.

(Sie stecken ein, nehmen die Speere, und treten paarweise ab; Kaspar der letzte.)

Siebenter Auftritt.

Kaspar. Ein Geist.

Geist. (ist grau, aber so gebildet, wie die edlen Deutschen im achten Jahrhunderte. Er ist von hoher Statur, hält ein Schwerd in der Hand, faßt den hinausgehenden Kaspar an, und ruft ernsthaft:) Kaspar!

Kasp. (wendet sich um, steht starr) Wer bist du?

Geist. (geht bis unter die Thüre des Ganges, und winkt ihm herein.)

Kasp. (geht hin) Was willst du?

Geist. (winkt wieder)

Kasp. (an die Hinterscene) Ritter! einen Augenblick, und ich bin wieder bey euch.

(Geht mit dem Geist in den Gang. Man hört ein Waffengetümmel darinn.)

Kasp. (kömmt allein heraus) Meine Leute sah ich fliehen — meine Freunde fallen — und

wenn auch! Der Krieg thut nichts zur Sache. Gerechtigkeit! — Das kann ich noch tragen.

Geist. (hält rechts einen Hammer und links eine Trompete) Kaspar!

Kasp. Nochmal? (Geist winkt ihm in den Gang) Ich folge! (geht hinein, der Gang scheint beleuchtet, mau hört Werkleute arbeiten und Gebäude einstürzen. Kaspar kömmt allein zurück) Eine Veste wird verbrannt, zerstört? — ein Lustschloß von deren Ruinen erbauet? — Und wenn's Thorring wäre, so weiche ich nicht von meinem Entschluß — das kann ich auch noch tragen!

Geist. Kaspar!

Kasp. Schon wieder?

Geist. Zum letztenmal!

(giebt ihm einen Brief, der mit einem Strick umwunden ist.)

Kasp. (macht ihn heftig auf, und liest) Der Strang. Ha, Kobold! Verdammter! Du wagst es, Kaspar den Thorringer zu beschimpfen? Kennst du diese Mauern nicht? meine Macht nicht, dich in die elendesten Gegenden der Erde zu verbannen?

Geist. Mich nicht.

Kasp. Und wer bist du denn? oder wer warst du?

Geist. Allwig der Thorringer, der erste Thorringer, den man kennt.

Kasp. Du? Und was meynst du denn?

Geist. Gehst du in den Krieg?

Kasp. Ja!

Geist. Sieh dich vor!

Kasp. Wenn du die Fehde misrathest, bist du nicht Allwigs Geist. Gieb mir ein Zeichen, daß du es bist!

Geist. Welches verlangst du?

Kasp. Mach mich fürchten!

Geist. (winkt, und es donnert; der Gang speyt Flammen; die Erde bebt, das Gewölbe einzustürzen; man hört Winde brausen, heulen und zischen, und Wassergüsse.)

Kasp. Das ist eitel Getös, und sonst nichts. — Das kann ich auch. Stille! — (alles schweigt) Sag mir den geheimsten Gedanken meines Herzens!

Geist. Der Thron des Agillolfinger in deiner Nachkommen Besitz.

Kasp. (verbeugt sich) Weicht, Vater! Das ist der geheimste meiner Gedanken, der verworfenste meiner Entschlüsse.

Geist. Laß ab vom Kriege!

Kasp. Das kann, das soll nicht seyn.

Geist. Dein Bruder meynt es recht, du nicht.

Kasp. Ich zahle Blutschuld.

Geist. Denk an Thassilo, dem ich diente! Denke an Karl, den die Thoren der Oberwelt den Großen nennen — denke, wie war Baiern nach dem! Du willst dem Kaiser dich unterwerfen, Thassilos Stamm verläugnen? wie ein Vogel aus

dem Neste ausfliegen, damit der Adler dich eher fresse? — Sohn Kaspar, bedenke dich!

Kasp. Wenn ich die Zukunft nicht wüßte, so hätte ich keine Ursache, meinen Schluß zu ändern: und weiß ich sie, so muß ich mein Schicksal tragen, und — ich kann es tragen.

Geist. (hebt den Strick von der Erde auf) Aber! — —

Kasp. (ergrimmt) Fort! — Das geschieht nie! Ich trotze dem Himmel. Ehe dieses Schwerd meinen Händen entfährt, soll es diese Brust durchbohren, und dann sterb' ich ja von Rittershänden. — Fort!

Geist. Verwegner! (geht zur Thür) Auf Wiedersehen zu Stein!

(verschwindet in dem Gang)

Kasp. (sieht ihm nach) Das soll verschlossen bleiben in meinem Busen. Andere möchte es erschüttern. — Du, Kaspar, folge der Stimme deines Schicksals! — — Fallen mußt du einst; falle mit Ruhm, wie ein städtezermalmender Berg — und wer weiß? — (Es grauet. Man hört Trompeten und Trommeln) Ha, sie kommen! — Nur fort! (geht ab)

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Feld. Aussicht auf die Ebene zu Kienberg.)

Kaspar. (mit seinem Heerzug und den Rittern, unter Trommeln und Trompeten, als Sieger zurück)

Hier laßt uns halten und bis Nachmittag ausruhen! Lagert euch herum im Dorfe und im Schatten grüner Eichen, brave Männer! Ruhet! Ihr habt's verdient. — (zu einigen Rittern) Geht, sorgt für Zucht! Wir sind unter unsern Brüdern; nur Heinrich und Tyrannen sind unsere Feinde. Stellet Wachen aus! (zu den andern) Wir wollen hier in den Pfarrhof; es ist da einer von Baumburg, der mag uns füttern.

(Sie gehen. Das Heer zerstreuet sich.)

Zwei=

Zweiter Auftritt.

(Wald am Dorf Kirchweihdach. Ein Heer, das in Unordnung Mittagsruhe hält.)

Heinrich, Ebran, Ritter, ein Bote. (alle in Harnisch)

Heinr. Was? Geschlagen sind sie? —

Bote. Ja, gnädiger Herr! Von den Vierhunderten entkam ich allein.

Heinr. Und Kloßner und Aspenberger?

Bote. Sind auch mit todt. Ich sah —

Heinr. Aber, wie ist's möglich? Sprich geschwinde! Dein Leben steht für die Wahrheit.

Bote. Kaum kann ich noch reden vor Schrecken und Eile. — Als wir herunter kamen über die Ampfinger Felder, und gegen Jettenbach ziehen wollten, da bekamen wir Nachricht, daß nichts zu thun sey, weil die Leute vom Thorringer schon aufgeboten wären; und wirklich waren wir noch keine Stunde über die Mühldorfer Brücke, so hörten wir Nachts ihren Heerzug, und der war uns Vierhunderten zu groß; denn die von Tistling waren auch dabey. Da wollten nun die Herren vorreiten zu Euch, Herr, ehe sie zu Kasparn stoßen konnten — —

Ebran. Umkehren hättet ihr sollen, und Jettenbach und Tistling anzünden.

Bote. Hintenach kommt Rath. — —

Nun! als es graute, waren wir noch gegen eine Stunde von Kienberg, hielten ein wenig, und wie wir eben wieder fort wollten, da trafen wir auf Kasparn und seinen ganzen Zug. Die Herren wollten sich in einen Wald ziehen, und das wars Unglück; denn Kaspar wußte nicht, daß Ihr ihn überziehen wolltet, so wenig als wir, daß er gegen Landshut rückte, und er sah uns für seine Leute von Jettenbach und Tistling an; als wir uns aber zurückziehen wollten, da ritt Wilhelm der Thorringer gegen uns, und erkannte Kloßners und Aspenbergers Schilde, uud da schrieen sie alle: Wehe! daß uns die Haut schauderte, und rannten auf uns zu. Kaspar ritt zuerst, wild wie ein Stier; er schlug herum, wie das Donnerwetter, und schlug niemals fehl, nie zweymal. Wir rauften redlich und als Männer, da sah ich dem Kloßner die Hirnschale sammt dem Helm gespaltet, und Aspenbergers Rumpf von seinem Pferde geschleift. Das that Kaspar. — Und als ich das sah, floh ich zu Euch der Kundschaft wegen. Es kann keiner mehr entkommen seyn.

Heinr. Der Mann ist mit dem Teufel verschworen. Geht, laßt uns allein! (der Bote und die Ritter ziehen sich zurück) Nun, Ebran! nun! sie sind dahin, meine Räthe, die Stützen meines Throns; niedergemetzelt von des Wilden Schwerd! Was thun wir? —

Ebran. Hättet Ihr meinem Rath gefolgt

und Euer Heer nicht getheilt; Kaspar wußte nichts von uns, und Thorring stünde in Brand.

Heinr. Sprecht, was zu thun ist! Recht aber; nicht, was man hätte thun sollen. Wir wollten ja Jettenbach und Tistling auch haben, und dazu mußten wir uns theilen. Nun? —

Ebran. Es muß beym Alten bleiben, dächte ich. Wir müssen Thorring überfallen, sonst kriegen wir ihn nicht. Wartet erst auf unsere Kundschafter! Am Abend ziehen wir hin, und Nachts wollen wir darüber.

Heinr. Aber ich fürchte, er kommt nach Landshut, und die Stadt — —

Ebran. Fürchtet nichts! Es ist Frauenhofer dort. Die Traußnitz hat gute Besatzung, sie hält sich lange genug, daß wir wieder kommen, und dann haben wir ihn beym Entsatz, wie in einer Mausfalle.

Heinr. Wenn er Landshut hat, wird er wohl eine Veste versengen lassen. Ich wollte lieber zurück. Mein Ruhm! — Landshut! — Mein erster Feldzug gegen Kasparn — und ich kann mir's nicht verheelen — gegen mein Volk —

Ebran. Ein Fürst, gnädiger Herr! muß nicht wählen, oder ganz auswählen. Wir sind in Kirchweihdach, vier Stunden von Thorring, und Ihr wollt zurück? Kaspar warf Euch vierhundert Knechte und eure treuen Räthe nieder, und Ihr wollt nicht Rache? — Mit der Hand, mit der Ihr schriebt, daß man die von Landshut

morden sollte, mit der Ihr den Preysinger zum Fenster hinabstürzen halft, mit der müßt Ihr einen Brand in Thorring stecken, oder, wie Euch einst Ahamer rieth, als Mönch, Euer unrühmliches Leben durch, den Psalter auf- und niederbeten.

Ein Ritter. Eine Feldwache sagt, es sey ein Ritter von Thorring sehr schnell vorbeygeritten, und man erkannte Gundelfingers Schild. (ab)

Heinr. Gundelfinger! Ha, so ist Ludwig auch mit ihnen verschworen. Nun gilts, Ebran!

Ebran. Also eilig! Gleich nach Thorring, und dann zurück!

Heinr. Befehlet den Aufbruch! Ich schreibe nach München; der Brief soll gleich fort! (sie gehen ab)

Dritter Auftritt.

(Thorringers Veste. Margarethens Gemach.)

Margarethe, Georg, Frauen.
(alle in Trauer)

Marg. (zu Georg) Ha, mein Sohn! Auch dieser ist todt! Deines Vaters Vater fiel in einer Schlacht; die Opfer seines Schwerds wurden sein Grabhügel! — Deiner Mutter Vater stritt nicht mehr mit dem Schwerd, zu schwer einer alten, zitternden Hand; er stritt mit redli-

cher Junge gegen die Feinde unsers Vaterlandes, und er ward gemordet. Ach! — Sie gaben dem Greis sein eigenes Blut zum Weihwasser in die Ewigkeit mit. — O mein Vater! mein Vater! Ist dieß das Denkmal für eines Baiern siebenzigjährige Treue? —

1. Frau. Edle Frau! mäßiget Euern Schmerz.

Marg. Laßt mich! laßt mich! Floßen wohl je meine Thränen, wenn ich nicht weinen sollte? —

2. Frau. Aber Euer Kind! —

Marg. Es soll mit mir leiden, das Kind, das ich unter meinem Busen trage, und lernen die schweren Pflichten der Menschheit.

2. Frau. Vergebt mir! Ihr habt auch Mutterpflichten.

Marg. Die mir heilig sind. — Aber, weinte ich nicht über meines Vaters Leichnam, und heulte ich nicht Rache über den Gemordeten, so wäre ich Frau, wie eine Hure; und Mutter, wie ein trächtiges Vieh. — O es ist entsetzlich! Der mirs Leben gab, der mir meinen Kaspar gab, die Tugend mich lehrte — ist todt! gemordet! — Gott des Trostes und — der Rache! du! du! hörest mich! —

1. Frau. Eure Niederkunft wird Euer Trost seyn, und Ritter Kaspar Euer — und Baierns Rächer.

Marg. Ach! Auch er, er zweifelt. Dü-

ster nahm er Abschied. Er donnerte mir die Worte in das Herz: Wir sehen uns wieder, dort — oder da! — Du bist eine Baierin und mein Weib! Dann versprach er mir ein Zeichen, wenn Unglück ihm nahestehen sollte. (zu einer Frau) Geht doch! sagt, daß man Wache setze, zum Stainergange, und es melde, wenn man was hört! (Frau ab) Schreckliche Ahnungen erschüttern mein Innerstes.

Georg. (weinend) Muß mein Vater auch sterben?

Marg. (erschrocken) Kind! daß du nicht weissagest — ja — er muß es — er wird es müssen! — Ich auch — du auch — das Kind auch, das ich trage, vielleicht ehe es gebohren wird.

Georg. So werde ich ihn nimmer sehen, meinen lieben Vater?

Marg. Kniee nieder, Kind! und bete. Und wenn Gott dich hört; wenn er hören will die Stimme eines verwaisten schwangern Weibes; wenn der Ruf einer Nation hinaufschallt bis zu seinem Thron — so siehst du ihn wieder. Erhalte mir ihn, Gott! den Mann, in dem ich lebe.

1. Frau. O! für ihn ist gar nicht zu sorgen! So ein Ritter —

Marg. Ja! er ist ein Held, aber doch Mensch. — Tausend Pfeile — Lanzen, Dolche, Schwerder gegen ihn, nur ein Ohngefähr für ihn.

2. Frau. Gott wird schützen die gerechte Sache; er wird siegen.

Marg. Er ist nur der guten Sache Vertheidiger. Er kann fallen; mein Vater fiel auch.

Ein Knecht. Es kommt ein Heerzug! Noch weiß man nicht, wer es ist.

Marg. Ein Heerzug? — Gott! — — Eilt er? —

Knecht. Ja, er kommt schnell! (ab)

Marg. Schnell? — Wie? — Nein! — Kaspar sollte fliehen?

Ein anderer Knecht. Eben donnerts im Gange, und wetterleuchtet. (ab)

Marg. Gott! — —

Ein Knecht. Es ist des Herzogs Zug. Man kennt die Fahnen.

Marg. (rasch) Des Herzogs? Hieher? Kaspar! — Kaspar! — — (heftig) Donner! Guter Geist! Donnere mich nieder — er ist geschlagen — er ist auch todt! (sie geht wüthend umher, greift Georgen an) Knabe! warum bist du nicht groß? — Heinrich! Kaspar! Ich! — (entschlossen zu den Knechten, die indessen ins Zimmer getretten) Seyd ihr in Ordnung? — fertig? — entschlossen? — Ist man gefaßt zum Sturm?

Ein Knecht. Ja, edle Frau! Wir Hundert können sie erwarten.

(Man hört Trompeten, Trommeln und Sturmläuten, und schreyen:)

Der Feind! der Feind! —

Ein Knecht. Edle Frau! Verlaßt Euch auf uns! Ihr sollt die Letzte seyn, und Euer Sohn, wenn's doch krepirt seyn muß.

Ein anderer Knecht. Ihr könnt Euch ja vorher retten nach Stain durch den Gang.

Ein dritter Knecht. Hätten wir nur einen Thorringer zum Hauptmann!

Marg. Wohlan! Dieser Knabe wird es seyn, und der, den ich trage! Ihr sollt sehen, daß ich Thorringers Frau bin, und der Thorringer Mutter. Meine Augen haben keine Thränen mehr, in meinem Gehirn ist Tod. — Mein Vater ist todt! — Kaspar ist todt! — das Vaterland ist todt! — Nun! so sollen auch diese sterben, sterben mit ihrem Geschlecht, würdig des Namens, den sie einst verdienen sollten. — — Komm, Sohn! du sollst sehen, was Sturmlärmen, was Tod ist; — nie erfahren, was Schande ist! — — (zu den jammernden Frauen) Schweigt und flieht durch den Gang, wenn ihr wollt! — — (zu den Knechten) Folgt mir, Kriegsmänner! Schämt euch nicht! Ich fühle das Weib nicht mehr in mir.

(Sie geht mit Georg an der Hand. Alle folgen in Unordnung. Man hört Sturm.)

Vierter Auftritt.

(Platz vor dem Pfarrhof zu Kienberg.)

Kaspar, die Ritter, hernach Gundelfinger.

Ein Knecht. (kommt) Georg von Gundelfinger ist gekommen, und will Euch sprechen!

Kasp. Das soll er. (Knecht geht ab) Den schickt Ludwig an uns. Was denkt ihr, Ritter! Brauchen wir ihn?

H. Lain. Thut, wie ihr wollt; ihr versteht es am Besten.

Pinz. Ludwig mischt sich so nur seines Vortheils wegen drein; er will im Trüben fischen. Hätte er uns, wäre es um nichts besser.

Gundelf. (kommt) Gott grüß euch, Ritter und Stände, und euch, mein Freund Kaspar! Gebt mir eure Hand! Es freut mich, daß ich als Freund, als ein mächtiger Freund kommen kann.

Kasp. Willkommen! Wie so? —

Gundelf. Mein gnädiger Herr Herzog Ludwig hat eure Klagen gehört; er weiß die Geschichte von Landshut, und daß ihr zu den Waffen gegriffen. Er ergrimmte über Heinrich, und schickte mich, euch seinen Beystand anzubieten. Ich wart' auf Bescheid.

Kasp. Ritter! Man sah euren Antrag vor. Ich kann und darf antworten im Namen der

Stände. Zählt unsere Macht! Wir sind 1500. Seht uns an! Wir sind 49. Und wie viel mögen wir wohl werth seyn? Wir meynen es redlich; Gott muß uns beystehen. Wir haben schon einmal gesiegt; das ist uns genug zu unserm Zweck, und um jeden Beystand zu entbehren. — Wir danken unserm gnädigen Herrn Ludwig. — Wir wollens ihm vergelten, wenn wir können. Aber wir brauchen seine Hülfe nicht. Er ist von Heinrich nicht beleidigt; was hat er für Recht, ihn anzugreifen? Was gehen ihn unsere Klagen an? Will er uns beystehen, so mags am Reichstag seyn. So denken die Stände und ich.

Gundelf. Ich verstehe euch, wenn ihr schon nicht mehr sagt. Mir ist es leid, daß ich so wieder wegziehen muß.

Kasp. Mir auch, Gundelfinger, euern Arm und Rath jetzt entbehren zu müssen. Wäret ihr nicht bey Ludwig, ihr könntet fechten für die Freyheit, und für eure eigne Sache. Müßt ihr denn eben dahin? Ihr könnt wohl nicht abkommen?

Gundelf. Nein, leider! Lebt am Hof, und verstricket euch nicht! — Aber wohin denn mit eurem Zuge? —

Kasp. In einer Stunde Landshut überfallen. Du sahst wohl da draußen im Felde unsre erste Arbeit?

Gundelf. Ja! Und ihr ziehet gegen Landshut? Das begreif ich nicht.

Kasp. Warum denn? Wir wollen wohl gar Heinrichen fangen. Ihr dürft es wohl wissen.

Gundelf. Heinrichen? — Wie? Ihr solltet nicht wissen — —

Kasp. Was denn?

Gundelf. Daß er vor eurer Veste Thorring mit 1000 Mann ist.

Kasp. Er? vor Thorring? —

Gundelf. Ich suchte euch dort; ihr waret weg. Als ich aber über Kirchweidach hinaus war, sah ich seinen Heerzug, und ritt ungesehen durchs Gehölze vorbey. Nun muß er vor Thorring seyn; denn er zog gerade hin.

Kasp. Vor Thorring? — — (steht in starrer Besinnung)

Pinz. Er muß einen andern Weg genommen haben, als die 400 da draußen.

H. Lain. Verdammt! daß sie alle niedergemacht wurden, und keiner uns den Streich verrathen konnte.

Wilh. Da wär' es noch Zeit gewesen; aber jetzt — —

Gundelf. Ihr habt doch eine Besatzung dort? —

Wilh. Hundert Mann, seine schwangere Frau und seinen Knaben. Gott! —

G. Frauenb. Die hundert Mann von Stain könnten auch noch durch den Gang dazu kommen.

Gaißk. Ja! wenn sie es wissen könnten. Wären nur die von Tengling geblieben!

Wilh. Wer ihn vorsehen konnte, diesen Donnerschlag!

Gundelf. (zeigt auf Kasparn) Seht ihn, wie er da steht! Was mag er denken? — (alles still)

Kasp. (mit Entschlossenheit) Auf! fort! Fort nach Landshut! Trommelt! —

Alle. Nach Landshut? —

Kasp. Ja, gleich! — Für wen fechte ich? Nicht für die Stände? Was geht sie Thorring an, und meine Person? — Geht es nicht wider Heinrich? — Und wird ihm eines Ritters Veste lieber seyn, als Landshut? —

Wilh. Aber Bruder, besinne dich! — Deine Frau, dein Kind —

Kasp. Bruder! du erinnerst mich an mich, und vergiß'st die Sache, für die wir streiten.

H. Lain. Und Thorring mag also brennen? —

Kasp. Brennt es, so brennt auch die Traußnitz! und die wird noch heller leuchten.

Wilh. Und dein Weib gefangen mit deinem Sohn? — fortgeschleppt — vielleicht gar —

Kasp. Gefangen? — fortgeschleppt? — vielleicht gar — — (wüthend) Was? — entehrt? — —

Ge. Fraunb. Ebran — Heinrich —

wilde Jugend — — — preisgegebene Schönheit. — —

Kasp. Ha! bey Gott! — (zieht halb sein Schwerd, steckt es wieder ein) Schweigt! Sagt's Widerspiel! — — Zum erstenmale spricht mein Blut wider meine Pflicht — sie führt nach Landshut.

H. Lain. Nein! wo ihr seyd, Kaspar, dort ist des Vaterlandes Heil! Und eure Pflicht ruft euch nach Thorring.

Kasp. Nimmermehr! Man soll aufbrechen! Rettung mag Gott ihnen senden, und uns die Nacht der Rache.

Maxelr. Aber wenn — —

Kasp. Ich will! Genug. — — Meynt ihr Ritter etwa, ich prahle, ich rede nur Worte? ich ließe mein Weib, meinen Sohn, das Erbe meiner Ahnen so fahren, wenn es nicht seyn müßte? wenn Vaterland und Freyheit nicht noch mehr wären, als Weib, Sohn und Erbe? — Noch einmal: Ich bin Feldherr, und will nach Landshut!

H. Lain. Feldherr, aber nicht Fürst. Unsere Stimmen können eure Macht nicht überwiegen. Wir schwuren auf euren Schild Fehde mit Heinrich. Er ist vor Thorring: dort ist der Feind, dorthin sollen wir! — — Ritter — denkt ihr nicht auch so?

Alle. (ausgenommen Wilhelm und Gundelfinger) Ja, so wollen wir es!

Kasp. Daß man sage: Kaspar sey auf der Bahn der Ehre umgekehrt, seines eigenen Vortheils wegen; er habe die gute Sache im Stich ge-

lassen, eure Macht misbraucht, und euch Ritter zu seinen Soldknechten gemacht? — Aendert euern Sinn! In Landshut ist meine Sache, und beim Wehengericht werde ich mein Gericht finden.

H. Lain. Welche Zunge könnte solche Lästerungen von euch ausstoßen? welches Herz sie gebähren? Glaubt, die Stände wissen auch, was Großmuth ist: sie stehen auch für euer Erbe, und euer Name wird ihnen jetzt heiliger, als der der Agilolfinger. Dank und Ehrfurcht binden sie an euch; Rechtspflicht und Herkommen an jene. — Glaubt es, daß keine Wahlstatt uns lieber und feyerlicher wäre, als Thorringers Haiden.

G. Frauenb. Und wenn das alles, was Hanns Laininger sagt, nicht feyerlich in unsere Herzen geschrieben wäre, so wär' es auch unser Kriegsvortheil, jetzt umzukehren, und Heinrichen vor eurer Veste zu umringen. Wie kann er noch aus?

Kasp. Verheißt euch Gott den Sieg? — Und, siegt ihr nicht, was dann? — — Nein. Nach Landshut! Auf der Traußnitz Brandstätte mag Heinrich mir den Werth meines Verlusts zahlen. Und lebt mein Weib nicht mehr — oder gar — — was noch ärger — — giebt er mir meinen Sohn nicht wieder — O! dann, dann soll des unwürdigen Wittelsbachers Blut unsern letzten Freyheitsbrief versiegeln!

Pinz. Wir bleiben bey unserm Wort, und ziehen zu Thorrings Entsatz.

Die Ritter. Ja, nach Thorring! gleich! (Viele gehen. Man bläßt zum Aufbruch.)

Kasp. (der alles gehen sieht) Und ich —

H. Lain. Mann des Vaterlandes! Wir ehren euren Willen. Unsere Leute wollen wir hiet lassen, und ihr zieht mit den eurigen und uns, als Freunden, zu eurer Veste. Euer Schicksal soll unser Heer bestimmen. Siegt ihr, so nehmet ihr sie wieder mit nach Landhut; und — doch das ist nicht möglich — siegt Heinrich, so habt ihr sie zur Unterstützung als frische Leute. Das ist noch alles, was wir thun können, eure Heldenseele zu befriedigen.

Kasp. Und wer bliebe beym Heere? —

H. Lain. Wilhelm. Er schwur auf die Rosen. Ein Thorringer muß befehlen.

Marelr. (kommt wieder) Es brennt gegen Südost!

(Man sieht eine Brunst sehr entfernt. Es wird Abend.)

Kasp. Südost? — Ja! — Es brennt! — O Allmächtiger! Das ist Thorring! (zieht sein Schwerd, klopft auf seinen Schild) Nun dann hin! nach dem Rufe meines eisernen Schicksals! Bleibt, Ritter, bleibt! Für's Vaterland, nicht für mich sollt ihr streiten. Wilhelm! — — du bist mein Bruder!

Die Ritter. Wir folgen dir!

(Alle ab. Lärm des Aufbruchs.)

Gundelf. (allein) Hof! Hof! sahst du je einen Auftritt, wie Kirchbergs Pfarrhof? (ab)

Fünfter Auftritt.

(Düstere Nacht. Ein Wald. Hinter dem Forst, etwas näher, als vorher, die Brunst von Thorring.)

Ein Knecht, ein Ritter, beyde zu Pferde, begegnen einander.

Ritter. (mit gesenktem Speer) Halt! Wer bist du? —

Knecht. Eure Losung zuvor!

Ritter. Um die frag ich euch.

Knecht. Wenn ihr von Heinrichs Leuten seyd, Herr Ritter, soll euch mein Schwerd lehren, daß ich ein Knecht des Thorringers bin.

Ritter. Wehe!

Knecht. Wehe!

Ritter. Woher? —

Knecht. Daß ich doch zuvor niedergehauen worden wäre, vor Thorrings Sturm!

Ritter. Ist's über?

Knecht. Ja, beym Satan! und brennt an allen vier Ecken.

Ritter. Wohin nun?

Knecht. Den Rittern nach, und Kasparn, wenn er noch lebt.

Ritter. Er kommt bald. Ich ritt seinem Zuge vor, um Kundschaft einzuholen. Sag' kurz! daß ich zurückreiten möge. Wie gieng's?

Knecht. Der Herzog kam mit 1000 Mann; wir waren 100 drin. Er ließ uns auffordern. Unsre Frau schlug's aus, nahm ihren Knaben mit auf die Mauer, und sprach uns zu. Im dritten Sturm waren unsrer nur noch 20; der Knabe verwundet. Was konnten wir noch thun? — Auf einmal brach Feuer aus, das sie gelegt hatten. Wir konnten unsre Frau durch den Gang nicht mehr retten. Sie ist eine Heldin! so wahr mir Gott gnädig sey. Die Mauern wurden erstiegen, die Frau und der Knab gefangen; dann plünderten sie, und zündeten vollends an. Die Veste soll geschleift werden. Ich entkam im Gewirre mit Margarethens Auftrag an die Ritter. Kasparn hielten wir für todt. Lange kann sie es nimmer aushalten: der Knabe verblutet sich, und sie kommt gewiß vom Kind. Heinrich ist noch dort. Nun wißt ihr Alles.

Ritter. Jetzt eile nach Stain, daß sie dort auf der Huth sind. Wird bald besser werden.

Knecht. Ja, wenn Gerechtigkeit im Himmel ist.

(Beyde auf verschiedenen Seiten ab.)

Sechster Auftritt.

Thorrings Veste in vollem Brand. Die Mauern stürzen hin und wieder ein. Man hört Jammern der Bauern, Wiehern einiger brennenden Rosse. Heinrichs Heer, in Unordnung und wilder Freude, theilt die Beute. Siegs-

trompeten, Waffengetümmel, abscheuliches Gewirre. Nacht. Margareth in wilder Unordnung an der Seite, bückt sich über den blutenden Georg hin, der auf einem Felsenstück liegt. Beyde bewacht.

Heinrich, Ebran.

Heinr. (kommt zu Ebran) Wo ist sie?

Ebran. Hier. (zu Margareth) Kommt näher zu Euerm Sieger!

Marg. (sieht um mit Verachtung, und dann wieder auf ihren Sohn)

Heinr. (zu Ebran) Gehet hin! Schonet sie!

Ebran. Edle Frau! Ihr müßt euch nun schon ergeben in Gottes Willen. Euer Schicksal steht beym Herzog.

Marg. (deutet auf den Himmel) Dort ist mein Schicksal bestimmt, und hier (auf Georgen deutend) lese ich es.

Ebran. Armer Knabe! Er wirds wohl nicht ausstehen. Rettet doch euch! denkt, ihr seyd das gefangene Weib eines Rebellen, und seine Mitschuldige durch euern tollkühnen Widerstand.

Marg. Gilts mein Leben? —

Ebran. Ja, wenn des Herzogs Gnade —

Marg. (rennt auf den Herzog) Nun, Mörder meines Vaters, meines Mannes, meines Kindes! warte — bis dieser da ganz todt ist: dann lege noch meinen Kopf in die Schaale deiner Verbrechen, daß sie sinke — — sinke in die tiefsten

Schlünde der Hölle! Dank' Gott — wenn er dafür war, daß ich nicht fiel auf diesen Wällen — nicht stürzte mit Thorrings Mauern — Warte! — — (zurück auf Georgen) Stirb — stirb, Sohn! es ist Zeit — Stirb glücklich, daß du des Bösewichts Feind und frey stirbst. Dafür hatte dich Kaspar gezeugt. Stirb! — Ach! ich kann nicht mehr! — Tödtet mich! — Ach — Kaspar —

(Sie fällt ohnmächtig in die Arme der Soldaten und einiger aufgefangenen Frauen.)

Heinr. (heftig) Helft ihr! Sie stirbt! — — Das ist ein fürchterlicher Anblick — Ebran! Dieses Weib, sie schlug Wunden in mein Gewissen — sie —

Ebran. Ey was, gnädiger Herr! Immer Rückfälle in Eure jugendliche Gutherzigkeit — Das ist nur Weibergepolter; es wird sich legen. Seht lieber, wie schön sie ist — schön auch in rasender Geberde — sie giebt so was zum Triumph.

Heinr. Schweigt! — —

Ebran. Nun müssen wir bald wieder fort — Thorrings Brand soll uns leuchten zum Marsch. Keine Ruhe, so lang Kaspar lebt. —

Marg. (die sich etwas erhohlt, springt rasch auf gegen Ebran) Wer lebt? Kaspar lebt? — — Sprich, Verräther!

Ebran. Nun ja, er lebt! Was dann?

Marg. Ha, er lebt! — — Er lebt noch? — — Gott! — (zu Georg) Er lebt! — Sohn! dein Vater lebt! (drohend zu Heinrich) Er lebt! —

Heinr. Entfernt sie!

(Man führt sie und ihren Sohn weg.)

Ebran. Bewachet sie genau!

(Allarm.)

Heinr. Was ist das? — —

(Man schreyt: Der Thorringer rückt an!)

(Getümmel.)

Ebran. Auf! Muth! — (geht ab)

Heinr. (bey sich) Aufschub, Gewissen, bis nach der Schlacht! (ab)

(Die Heerzüge begegnen sich. Schlacht mit äußerster Wuth.)

Thorr. Heer. (schreyt gräslich) Wehe!

(Nach einer Weile sieht man Kasparn seine Frau und seinen Sohn befreyen.— Ebran verwundet ihn von hinten. Kaspar haut ihn nieder, und sucht den Herzog, der immer ausweicht, und endlich flieht. Kaspar raset und metzelt, die Lainınger und die von Waldeck auch. Pinzenauer und Maxelrainer fallen. Die Schlacht dauert fort, und Thorring brennt und raucht.)

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Veste von Stain. Ein Gemach. Kaspar ohne Waffen, sie liegen um ihn her. Er sitzt. Wilhelm geharnischt.)

Wilh. Stirb, Unglücklicher! Stirb! Ueberlebe nicht deinen Ruhm, unser Vaterland und die Freyheit!

Kasp. Bey Gott! Ich würde ihn wünschen, den Tod, wenns so verzweifelt um uns stünde, wie du glaubst.

Wilh. Wie ich's glaube? Wollt', es wäre nicht! Fielen nicht die Laininger neben dir? Fielen nicht die Pinzenauer und Maxelrainer? — Liegen nicht 600 deiner Leute auf der Wahlstatt? Flohen die anderen Ritter nicht? Zerrann nicht auf die falsche Nachricht deines Todes mein ganzes Heer in Kienberg? — Ist Thorring nicht ein Schutthaufen? — Bist du nicht verwundet, entkräftet? ohne Hülfe, ohne Freunde, ohne Macht? — Was bleibt über, als daß ich deinen Georg noch mit seiner Mutter in den Sarg lege, du darüber dich hinstreckest, und ich — ich euch und das Vaterland in Thorrings Ruinen begrabe? — —

Kasp. Nun will ich fragen, wessen ist der Sieg? — Floh Heinrich nicht? verlor er nicht 400 in Kienberg, und hier an die 800? Hab' ich mein Weib und mein Kind nicht errettet? — Und wenn sie sterben, sterben sie nicht frey und edel? — Hab' ich keine andere Veste, als Thorring? Werden die Wehenrichter, die ich angerufen, auch Schurken seyn, wie die Ritter, die flohen? Giebt's keinen Kaiser, kein Reich, keine Gesetze, keinen Gott mehr? Und endlich, lebt nicht noch Kaspar? — Meine Wunde ist nicht tödtlich.

Wilh. So wirst du leben, und sehen, daß Jettenbach, Tistling und Seefeld entrissen werden; daß man dich hier ausbrennen wird, wie einen Fuchs in seinem Gelage; daß du beym Wehengericht, wo du selbst nicht erscheinen kannst, keine Gerechtigkeit finden wirst; daß du, wenn's gut geht, in fremden Gegenden als ein Bettler, und als ein Ritter, den die Inzicht der Rebellen brandmarkt, wirst herumirren müssen.

Kasp. Wenn's gut geht, sagst du? — So weit läßt's Gott mit mir nicht kommen; er weiß, daß ich mich eher morden würde.

Wilh. Bruder! Bruder! Mein Rath war besser. —

Kasp. Klüger, nicht besser: sonst müßte er auch edler gewesen seyn; und das war er nicht. Was geschehen ist, mußte seyn. Mein Entschluß — er war billig, möglich, leicht, der Wunsch der Stände; mein Verlust — das war Schicksal.

Wilh. Was thun wir aber nun? Denkst du nicht an eine Versöhnung?

Kasp. Versöhnung? — Bruder! noch ist nicht einmal Zeit, von einem Frieden zu sprechen.

Wilh. Und du kannst noch einen Frieden hoffen? Es wäre viel, wenn du mit Versöhnung dein Geschlecht rettetest.

Kasp. Wer spricht von retten? — Was liegt Baiern daran, daß es Thorringer gebe? Es ist nur ein Name; und verlischt er, so wird's doch noch gute Baiern geben, wenn sie schon anders heissen. So lang es aber Leute giebt, die so heissen, so soll der Name edel, verehrlich bleiben; soll keiner, der ihn trägt, das Knie vor einem Tyrannen beugen; soll keiner widerrufen, was sein Eid bekräftiget hat, und keiner um Verzeihung betteln, daß er so ritterlich gehandelt hat.

Wilh. Aber so — was geschieht? — Was wird daraus werden? —

Kasp. Wird Heinrich beym Wehengericht verdammt, so lebt unsere Macht schnell wieder auf, und mein Entwurf steht vollendet da. — Ich kann nie verdammt werden, mein Recht ist zu klar: und da giebt's doch auf alle Fälle immer Unterhandlungen, dann aus Mangel der Bedürfnisse — vielleicht Frieden.

Wilh. Aber Heinrich, und seine Bundsgenossen, die Herzoge von München und der Kurfürst von Brandenburg, werden nie einem schwachen Edelmann Friedensvorschläge thun.

Kasp. Die haben andere Dinge im Kopf, als Heinrichs Sache. Sie mögen zusehen, die Herzoge, daß sie nicht noch tiefer in Siegmunds Ungnade fallen, und daß Albrecht von Oesterreich sie nicht noch mehr bevortheilt — und dann 300 Mann kann ich noch immer haben. Stain behaupte ich auch. Das ist mir gegen Heinrich genug. Die Fehde soll dauern, so lang ich lebe; oder wird er's müde, so kommt doch wieder Friede. Friede, sage ich. Merk' das Wort!

Wilh. Aber welche Forderung? Bruder! Sie läuft ja nur auf eiteln Stolz, auf keinen Nutzen hinaus.

Kasp. Wie? Wilhelm! Meynst du denn, das wäre meinetwegen? ist dieß der Thorringer Fehde? Kriegten nicht die Stände? Bin ich nicht ihr Haupt? Seit wann? Seit ich mein Blut für sie vergoß, und für sie alles hingab, oder seit sie durch die Flucht ihren Eid brachen, nicht löseten? — Nein! in der Stände Namen zog ich mein Schwerd, nur in ihrem Namen soll es kehren in die Scheide. Alle Bedingnisse eines Friedens wären für des Landes bessere Regierung, wenn wir doch nicht sollten frey werden können, und mein Name würde in der Urkunde nur unten stehen zur Bekräftigung.

Wilh. Also für dich, deine Habe, dein Geschlecht?

Kasp. Das geht die Stände und Baiern nichts an. Wenn Heinrich gerecht regiert, so werde ich Gerechtigkeit erlangen, wie die übrigen; und wo nicht — so mag Kaspar aus Pflicht und Ruhm und Ehre verloren haben, was seine Ahnen ohne Unrecht

gesammelt hatten. Es wäre wohlfeil, wenn ich dafür Baierns Glück einlösen könnte.

Wilh. Aber was geschieht jetzt? —

Kasp. Heinrich, wie ich höre, ist in Kirchweidach geblieben, weil der von Salzburg an ihn Leute geschickt hat, sich wegen des Frevels in seinem Lande zu beschweren. Heinrich muß wohl schlecht beym Kaiser stehen. weil der Pfaff ihm sein Unrecht vorhält. Das alles, das alles muß ich, besonders den Spruch des Wehengerichts, hier abwarten; es wird nicht lange währen.

Zweiter Auftritt.

Eine Frau von Margarethen. Vorige.

Frau. (weinend) Edler Ritter! Eure Frau kam vom Kind! Es war todt — Sie ist sehr schwach — Vielleicht — — vielleicht — Sie will Euch sprechen. (ab)

Kasp. (steht auf mit stummem Schmerz, nimmt Wilhelmen bey der Hand) Bruder! das — das wäre mehr, als Thorring. (ab)

Dritter Auftritt.

Margarethe liegt sterbend auf einem Ruhebette. Die Frauen stehen um sie herum. Georg sitzt mit verbundenem Kopfe neben ihr auf einem Stuhl, etwas aufredend. Alles tief traurig. Anfangs eine stumme Scene.

Frau. Wie geht's, meine gnädige Frau?

Marg. Es gehet zum Grabe — immer näher.

Frau. O nein! Ihr seyd nur noch schwach —

Marg. Das Licht will auslöschen — Kommt Kaspar?

Frau. Hier kommt er.

Vierter Auftritt.

Kaspar, Wilhelm, die Vorigen.

Kasp. (tritt langsam, männlich, mit verbissenem Schmerz zu ihr. Sie streckt die Arme gegen ihn. Uebermannt ruft er) Margarethe! — (und wendet sich weg)

Marg. Kaspar! Deine Hand! Deinen Kuß! Dein Lebewohl!

Kasp. Und dann? (heftig) Sterben? —

Marg. Sterben, edel, frey, würdig deines Namens, deiner Liebe, deines Gedächtnisses.

Kasp. (steht eine Weile still, nimmt ihre Hand) Margarethe! Margarethe! Mußt du?

Marg. Ich muß — ich fühl's — es ist nahe! — (stille) Seht hin! es wird besser mit unserm Georg! Liebt ihn auch wegen meiner! Komm, Sohn!

(Man hebt ihn zu ihr. Sie umarmt ihn, und legt ihm die rechte Hand auf den Kopf.)

Komm! Eine Mutter, die für's Vaterland stirbt, segnet dich, daß dein Beruf sey, auch so zu sterben — Deine frühen Wunden erinnern dich meiner Lehren,

meines Todes und deiner heiligen Pflichten. (die Stimme bricht) Geh hin, und wirf dich zu deines Vaters Füßen, daß er dich segne, daß ich's noch sehe! Verehr' ihn als deinen zweyten Schöpfer! lieb' ihn, wie ich, — sey der Gefährte seines Elendes, der Stab seines kommenden Alters! —

(Man führt Georgen vor Kasparn. Er legt ihm stumm die Hände auf den Kopf, sieht zum Himmel, dann)

Kasp. Erlebe bessere Tage — oder sey unglücklich, wie dein Vater — — und stirb, wie deine Mutter! — Mein Segen über dich!

Marg. Kaspar! leb' wohl!

(streckt nochmals die Arme gegen ihn. Er umarmt sie)

Marg. Es sind nicht mehr die Arme einer jugendlichen, liebevollen Braut — kalte Arme, vom Tode starr, umfangen dich — drücken dich an eine Brust — die ihren letzten Athem ausbläst — Lebe wohl — scheiden von dir — ach! — (sammelt ihre Kräfte) Aber ich sterbe ja für dich, für's Vaterland! — — Gott — — Gott — in der andern Welt — Ruhm in der Nachwelt! (sie sinkt) Georg! Kaspar! (sie stirbt)

Kasp. Todt? — — (über sie hingelehnt, stumm und starr eine gute Weile. Georg fällt weinend auf sie. Die Frauen umringen heulend den Leichnam. Zu den Frauen) Todt? sicher todt? (sie bejahen es noch immer heulend) Todt? sie und ihr Kind? — Das einzige Weib, das je meinen Busen wärmte? — Todt — todt, die Heldin? — O Baiern! — welches Opfer!

Wilh. Bruder! Eine Thräne? Hast wohl Ursache, Unglücklicher! —

Kasp. Die erste Thräne, die seit meinen Kindesjahren über dieß narbichte Gesicht rollte — die letzte — denn was hab' ich noch zu verlieren? — (man will den Leichnam wegtragen) Laßt sie! laßt sie! Noch nicht! — Dieser Anblick stähle meinen Muth, wetze die Schneide meiner Rache! Noch sterb' ich nicht für's Vaterland, wie mein Weib: noch lebt Heinrich.

Fünfter Auftritt.

Erasmus Gaißkircher. Die Vorigen.

Gaißk. (kommt im Harnisch, hastig) Kaspar! (erblickt die Scene, fährt zurück, zu sich) Das fehlte noch.

Kasp. Ritter! Sucht ihr den Tod, daß ihr hieherkommt?

Gaißk. Wollt', ich hätt' ihn gefunden, ehe ich gekommen wäre, ehe ich das sehen mußte!

Kasp. Nun, was ist euer Geschäft? —

Gaißk. Dieser Anblick macht mich verstummen.

Kasp. Redet! Dieser Leichnam wird sich regen, wenn ihr vom Vaterlande sprecht.

Gaißk. Aber ihr —

Kasp. Redet, redet immer! Sind meine Güter eingezogen? meiner Freunde noch mehr todt? — Spottet Heinrich meiner? Kommt er

hieher mit seinem verstärkten Heer? Ist's aus mit der Stände Vorrechten, mit der Freyheit? — — Mir ist, als läse ich sie mit blutigen Buchstaben in ein schwarzes Buch geschrieben; aber das las ich auch, und schwör' es bey diesem Schwerd (er greift mit der Rechten an sein Schwerd, und legt die Linke auf Margarethen) auf diesen Leichnam: Rache! — Rache! Wehe über Heinrich! — Redet, Ritter! — Was verzieht ihr? —

Gaißk. Ihr seyd doch unvorbereitet auf das, was meine Freundschaft in der Zeit noch ankündigen muß.

Kasp. Unvorbereitet? — Unwissend, wollt ihr sagen. Ritter! ich bin noch Kaspar.

Gaißk. Gut. So haltet Stand, wie in der finstersten der Schlachten, im wildesten Sturme! — Das Gericht —

Kasp. Das Wehengericht? — Alwig!

Gaißk. Hat euch nicht verhört — Die Herzoge von München und der Kurfürst von Brandenburg waren mit einem Heere dort — hat doch gesprochen, hat euch verdammt — zum Strang am nächsten Baum, wo man euch findet.

Kasp. Mich? — (zieht sein Schwerd, und rennt auf Georgen, ihn niederzuhauen) Stirb, Kind, ehe Schande dich trifft!

Wilh. (hält ihm den Arm) Bruder! Was? dein eigen Blut? —

Kasp. Laß mich, oder du bist todt! — Kein Thorringer soll diesen Tag überleben.

Gaißk. Kaspar! Dein Muth!

Kasp. Muth, Unglücksbote, Muth? — Muth gegen Schande? — — Ha! laßt mich! (Georg fällt ihm zu Füßen. Wilhelm hält den Arm.)

Georg. Vater! Warum wollt Ihr mich umbringen? — Ich sterbe so bald.

Kasp. Wärest du ein Hurensohn, Knabe! du solltest leben; aber der Sohn dieses Weibs, mein Sohn, ein Thorringer — der Strang? Entehrung? Nein! Laßt mich, oder ihr seyd Leichen, alle — eher, dann ich — (alle laufen um ihn, die Frauen umfangen seine Füße.)

Gaißk. (reißt ihn zu dem Leichnam hin) Ihren Sohn willst du morden? — Rasender! —

Kasp. (wendet sich weg) Ja! eher, dann ich — (Er führt einen Hieb. Der Geist tritt zwischen Kasparn und Georgen hin, ist aber nur Kasparn sichtbar, der sein Schwerd aus der Hand fallen läßt, und starr dasteht. Wilhelm hebt das Schwerd auf. Der Geist winkt, daß sich alles entferne.) Entfernet euch! Laßt mich allein!

Wilh. So auf einmal? Das begreif' ich nicht. (zu Gaißkirchern) Laßt uns gehen! Sein Schwerd hab' ich. (Alles ab. Der Leichnam bleibt)

———

Sechster Auftritt.

Der Geist, Kaspar.

Geist. Wir sehen uns wieder zu Stain. Wie nun? —

Kasp. Es ist aus.

Geist. Auch überstanden?

Kasp. Noch nicht. Wenn alles todt ist, wie die! (deutet auf den Leichnam)

Geist. Ihre Tage waren vollgezählt; die deinigen sind es nicht, die Jahre deines Geschlechts noch lange nicht. Friede!

Kasp. Friede im Grabe!

Geist. Friede Baierns mit seinem Herzog!

Kasp. Herzog? Wer ist Herzog?

Geist. Heinrich — der Gebesserte — Schweig — unterwirf dich! Genug sey es deinem Stolz, dem Himmel nicht ungestraft getrotzt zu haben.

Kasp. Gespenster der Hölle! Mich unterwerfen! Ha! — Hätte ich mein Schwerd! O! — es giebt noch Felsen, von denen man herabstürzen kann.

Geist. Frevler! — (geht zum Leichnam, nimmt ihn bey der Hand)

Der Leichn. (richtet sich auf, und sagt) Kaspar! denk' an's Vaterland, und Frieden. (legt sich wieder nieder)

Kasp. (rennt hin) Margarethe! —

Geist. (hält ihn auf) Sie ist todt, todt, todt.

Kasp. (schaudert, und blickt verwirrt um sich) Keine Rache? Schande mein Lohn? —— Meine Bestimmung.

Geist. Friede, nicht Rache; Ruhe, nicht Schande; Vaterland, nicht du!

Kasp. Baiern! — Auch das?

Geist. Ludwig von Ingolstadt sendet dir 1000 Mann; sie sind auf dem Marsch. Aber Friede ist besser!

Kasp. (hastig) Tausend Mann?

Geist. Die Ritter haben sich gesammelt, sind schon wieder in Kienberg; aber Friede ist besser!

Kasp. Auch die Ritter?

Geist. Der von Salzburg rüstet sich, und, wenn's Krieg giebt, ist er dein Bundsgenosse — aber Friede ist besser! (Pause) Wenn du kriegest, so stirbt Heinrich von deiner Hand; aber Friede ist besser!

Kasp. Heinrich? Heinrich? O verblutete er schon unter meinen Füssen!

Geist. Zum letztenmale: Friede ist besser!

Kasp. Besser? Und wie besser?

Geist. Besser für's Vaterland! — Glaube mir: wüßte man die Zukunft, so wäre keine Frage, kein Wunsch, kein Verdienst mehr.

Kasp.

Kasp. (nach einer langen Pause) Nun, wenn es besser ist — wenn — wenn — So sey Friede! — Aber meine Schande? —

Geist. Gieb mir deine Hand, Sohn! Die meine soll dir fühlbar werden. Für die Schande sorge nicht. Die Thaten sind des Menschen wahre Richter — Bald kommt ein Ritter; schon naht er sich dem Thore. Höre seinen Auftrag, und folge! Auf Wiedersehen, wenn die Stunde geschlagen hat!

Kasp. Holla! —

Siebenter Auftritt.

Wilhelm, Gaißkircher, Frauen, Kaspar.

Kasp. Den ersten Ritter, der vor die Veste kommt, den lasse man herein!

(sie sehen einander verwundernd an)

Gebt mir mein Schwerd wieder!

Wilh. Bruder! Wie ist dir?

Kasp. Bald gut! Es hat tief gefurcht in mein Herz; aber es ist vorbey. — Mein Schwerd!

Wilh. Hier! Aber erkläre uns — —

Kasp. Bruder! Führ sie nach Baumburg! Besorge die Beerdigung! Sie soll ritterlich begraben werden, die Edle. — — Dieß Schwerd leg in ihren Sarg!

Ein Knecht. Ein Ritter ist draußen. Der Erzbischof sendet ihn.

Kasp. Recht! (ab mit dem Knechte)

Gaißk. Was soll das alles?

Wilh. Und hörtet ihr nicht auch reden, weil wir draußen standen?

Gaißk. Ja, wie ein Gespräch.

Frau. Ich zittre noch. Mir war's gar, als hörte ich einmal unserer gnädigen Frauen Stimme.

Wilh. Wenn's nicht wahr ist, daß er mit Geistern spricht, so ist das alles ganz unbegreiflich.

Gaißk. Weiß Gott! — Nun geh' ich wieder nach Kienberg, wie ich euch sagte —

Wilh. Wir wollen doch warten; vielleicht kommt's deutlicher.

Achter Auftritt.

Kirchweidach. Heinrichs kleines Lager. Von einer Seite Heinrichs Gezelt.

Heinrich allein. Dann Ritter.

Heinr. Keine Ruhe, keine Rast! Keine Wand, wo nicht Preysingers Bild sich mahlte! Kein Fußtritt, unter dem nicht der Landshuter Blut quölle! Kein Ton, der nicht rufte: Tyrann! — und dann, wie es vom Busen gräßlich heraufkeucht: Mörder! — O Ahamer! Nur noch 300

Mann! — Kein Geld, keinen Rath, keinen Freund! Verhaßt bey meinem Volk, verstoßen von meinen Ständen! Sieger? — Nein — Mordbrenner! — Was bin ich? O Erzbischof! O Kaspar! Wie wird's nun werden? — Wagst du es, Herz, daran zu denken, daß bedrohte Richter ihn preisgegeben? — Wenn's Baiern und das Reich erfährt? — Wenn der Erzbischof — wenn sein Bannstrahl mich vor meinem Volk verdammt? Wie? Kann ich um Frieden betteln? Ich — — der Herzog? — Und bin ich's nicht? Ist Baiern nicht mein Erbe? — Thorringer war auch Erbe — — und Thorring wurde verbrannt!

Ein Ritter. Es kommt Nachricht, Herzog Ludwig sey mit 1000 Mann schon vor Landshut vorbey, und komme hieher. (ab)

Heinr. Ludwig? — Gott! —

Ein and. Ritt. Gnädiger Herr! Es ist hohe Zeit zur Flucht. Die Ritter haben sich wieder versammelt: sie haben an die 500, und stehen in Kienberg. Sie warten auf Kasparn.

Heinr. Auf Kasparn? — Die Ritter auch? — Ist des Erzbischofs Ritter nicht wieder da? —

Ritt. Noch nicht.

Heinr. Laßt aufbrechen, und alles marschfertig unter die Waffen treten! (Ritter ab) Und das soll mein Ende seyn? — Vorübergehen werden sie, die Baiern, vor meiner Martersäule — und lesen — daß hier ein Tyrann im zwey und zwan=

zigsten Jahre von seinem Volk ermordet, von guten Bürgern und vom Vaterlande geschlachtet wurde, und der hieß Heinrich; und dann vorbeyfluchen seiner verdammten Seele! — — Ha! — Verdammniß über euch, Vipern, die ihr die Blüthe meiner Kindheit vergiftet habt, und meinen Scepter zur Feuerruthe gemacht, die am Himmel brennt, Nationen zu schrecken und Seuchen zu verkündigen! — Keine Rettung mehr — He! — (ein Ritter kommt) Ist er noch nicht da? —

Ritter. Noch nicht. (ab)

Heinr. Und wenn er kommt — er, der Erschreckliche! Und wo wäre seine Rache? —

Ritt. v. Salzb. Ich ritt, was ich konnte. Der Thorringer kommt. Er will hören des Erzbischofs Vorschläge: aber im Salzburgerland, auf Thorrings Ruinen. Schon wird er auf dem Wege seyn.

Heinr. Er kommt? Er? — Aber auf Thorrings Ruinen? Allein?

Ritter. Mit seinem Bruder und seinem Knaben.

Heinr. Auf! entgegen dem edlen Manne, würdiger, ein Wittelsbacher zu seyn, als ich! (ab)

Neunter Auftritt.

Thorrings Ruinen. Kaspar, geharnischt, steigt aus den Ruinen hervor, und führt an der Hand Georgen. Wilhelm folgt ihm.

Kasp. (sich umsehend) Hier war es? — Nun, Knabe! sag' mir, wo griffen sie denn an? —

Georg. Vater! kaum erkenn' ich mich mehr.

Kasp. Ist freylich anders.

Georg. Hier war ja die lange, lange Mauer?

Kasp. Ja.

Georg. Nun, da war der Ort des ersten Sturms, und meine Mutter stand da hier, und ich neben ihr.

Kasp. Und da war dir angst, nicht wahr? —

Georg. Wird dem Vater auch ängstig gewesen seyn das erstemal. — Und da zwischen den Thoren war der zweyte Sturm; und da warf ich auch einen Pfeil hinab, und sie sagten, der hätte einen getroffen in's Aug. O hätt' ich nur schießen können! — — Und da stand ich und die Mutter.

Kasp. Am gefährlichsten Orte.

Georg. Und hier, wo's Thor war, gaben sie den dritten Sturm, da — da, ich weiß wohl, da kam mir ein Stein an den Kopf geflogen, und

ich fiel um. Da ward ich so böse, ein Kind zu seyn.

Kasp. Und deine Mutter — wo ward die gefangen?

Georg. Da muß es gewesen seyn, wo man in den Gang gieng, wo wir jetzt hergekommen sind. O meine arme Mutter! — Wäre der Vater dagewesen!

Kasp. Genug, Knabe! — Bruder! Ich sehe Thränen in deinen Augen.

Wilh. Und hier war das Gewölbe, und hier, wo ich stand, und gut rieth. O Kaspar! dieses Grabmal deines Geschlechts hast du selbst gebaut. Fünfhundert Jahre lang war diese Veste die Ruhestatt von Helden, die Freystatt Unglücklicher; und jetzt — das Denkmal deines Stolzes, ein wüster Ort, den Dornen und traurige Bäume umhüllen, und Hexen und Schatzgräber besuchen, und der Urenkel nicht mehr wird nennen können.

Kasp. Mir ist ehrwürdig dieser Schutthaufen, und Wehe dem Enkel, dem er's nicht seyn wird. — Manchmal noch wird ein Thorringer darauf sehen, wie wir jetzt umhersehen über den weiten Umfang altdeutscher Ruinen, bewundern die Kräfte voriger Jahrhunderte, messen aus den Trümmern die Größe seiner Ahnen: dann, wann er ein Deutscher, ein Baier, ein Thorringer ist, Kaspars Andenken ehren, und glücklich preisen die Stunde, in der Thorring für's Vaterland brannte, und weggehen mit hochschlagendem Bu-

sen, und sagen: ich möchte Kaspar gewesen seyn! Nie wird diese Stätte vergessen werden; im Ausland gelegen, wird doch jeder Baier wissen, wo sie sie ist, und warum sie so ist. Meine Geschichte wird ein Volksmährchen werden, nicht brauchen, daß man sie schreibe, nicht fürchten, daß man sie vergesse. — O! ich lebe in diesen Gedanken, diesen Aussichten! Aber auch meinem Weibe sey das ein Denkmaal! Am Tage der Brunst, am Tage ihrer Heldenthat, alle Jahre im Julius soll ihr Bild hier sitzen vor dem Eintritte des Ganges nach Stain im weißen, festlichen Kleide. Vorbeyzittern wird der Wanderer, und schauderlichheilig wird der Ort bleiben, wo sie fiel und den Tod fand für Freyheit und Vaterland.

Wilh. So soll es wahr seyn, mein Bruder, daß du Zauberkünste besitzest? — Oder du bist unverständlich.

Kasp. Ich bin, was ich bin; und wer das nicht ist, der wird und kann mich nicht verstehen.

(Man hört von beyden Seiten einen Anmarsch mit Trommeln und Trompeten.

Zehnter Auftritt.

Der Heerzug der Ritterschaft, angeführt von Gaißkircher, Georg und Werner von Waldeck, und Wilhelm Kammerberger. Alle zu Pferde. Das Heer stellt sich an die linke Seite der Ruinen. Die Ritter steigen ab und gehen zu Kasparn.

Gaißk. Hier sind wir wieder! Das erstemal wolltet ihr nicht, Kaspar. Wir kamen doch aus Freundschaft, und retteten nichts. Wir kommen auf euern Befehl: was werden wir nun retten? —

Kasp. Um was Fehde ist: Vaterland und Freyheit.

Eilfter Auftritt.

Heinrichs Heer tritt auf die rechte Seite der Ruinen, des Erzbischofs Gefolge in die Mitte. Die Ritter schwingen sich wieder auf ihre Rosse. Alles in Ordnung, mit Feldmusik, wie vor einer Schlacht. Heinrich und der Erzbischof zu Pferde, steigen ab. Kaspar, Wilhelm und Georg gehen dem Erzbischof entgegen.

Erzbischof. Gott segne Euch, Ritter Kaspar! Ich hoffe von Euch, daß Ihr nicht ausschlagen werdet das edle Werk des Friedens.

Kasp. Und daß, wie ich hoffe, Ihr werdet ihn nützlich machen der Sache. Für die Stände fochten wir.

Erzb. Euer Herzog ist nun da, und will nochmal hören Eure Klagepunkte, und Euch Euer Recht zukommen lassen in allen billigen Dingen.

Kasp. Nicht so; Zum Klagen ist's zu spät, wenn wir überwunden sind; und sind wir Ueberwinder, so wäre es niederträchtig. Die Stände wollen Friedensvorschläge hören und keinen Bescheid erwarten. Lieber, Heinrich spräche — er verlangte Frieden, nicht die Stände.

Heinr. Euer Verlangen, Thorringer, war dort in Landshut, daß ich meine Räthe entfernen sollte — Nun, das ist vorbey: Ihr habt sie selbst gemordet.

Kasp. Gemordet? — Hingerichtet hat sie Gottes Schwerd, das ich führte. — Aber Frauenhofer ist noch da: der muß weg.

Heinr. Wenn es seyn kann, daß ihn meine Vetter zu München in Ehren zu sich nehmen: so sey es!

Kasp. Dann fodere ich Gnade für die in Landshut — Aber diese sind gemordet.

Erzb. Das ist auch vorbey.

Kasp. Aber was weckt den Preysinger auf?

Heinr. Kaspar! — mein Gewissen! —

Erzb. Und Gottes Barmherzigkeit.

Kasp. Da müssen die Ritter reden. Er war meines nun todten Weibes Vater.

Heinr. Margarethe todt? —

Kasp. Ja! — (bedeutend) Bald nach dem Sturm, mit ihrem Kinde, nach ihrem Vater, — — Heinrich! — Wer that's? —

Heinr. Und Ihr seyd hier, um Frieden mit mir zu schließen? — Und Margarethe starb auch? —

Kasp. Die Stände sind da, und ich mit ihnen.

Erzb. Edler Mann! —

(Stille.)

Heinr. Eure weitere Forderung war, die Steuern aufzuheben, die Ihr unbillig nennt, und die ich nicht entrathen kann.

Erzb. Darüber, Ihr Ritter, müßt Ihr billig seyn. Es ist wahr, daß man Euch darum hätte befragen sollen. Des Herzogs Kammergüter sind schlecht, seine Kassen erschöpft. Die Haushaltung seiner Räthe war nicht gut. Ihr müßt denken, daß die Pracht seiner Würde und der Kredit seines fürstlichen Worts, Pflichtschulden, nicht Bürden des Landes sind. —

Kasp. Wenn Heinrich uns sagen wird, daß er seine an verworfene Juden verpachtete Kammergüter will durch treue Leute verwalten lassen; wenn er bedenkt, daß Steuerbeyträge des Landes nicht zu seinen eigenen Bedürfnissen sind, daß niemand schuldig ist, als Baier für seines Herzogs Wollüste zu pflügen; wenn er sagt, wie seine Haushaltung seyn wird, wenn Friede ist: dann werden die Stände thun für ihren Fürsten, was

ein Sohn für seinen Vater thut. Aber das sag' ich Euch zum voraus: Keine neue Beschwerung unserer Freyheiten und Vorrechte!

Heinr. Friede also! — —

(winkt, und sein Heer streckt die Waffen. Die Ritter steigen ab, treten zu Kasparn. Ihr Heer legt die Waffen nieder.)

Erzb. Höret den Rath, den ich dem Herzoge gab. Sein Volk muß die Thaten vergessen, die seine Räthe in seinem Namen gethan; er muß alle Anstalten dieser bösen Leute einreissen, und das Gebäude einer guten Regierung langsam, bedächtig aufführen; alle Auflagen, die Baiern drücken, können und werden nicht bleiben; und doch wären sie seinem Hofstaate, seinen Schulden unentbehrlich — — Darum rieth ich ihm, zu reisen auf etliche Jahre, und weil er doch, wegen seinen mit unschuldigem Blute befleckten Häuden, der heiligen Kirche und Gott Genugthuung schuldig ist: so rieth ich, zu den deutschen Rittern in Preußen zu gehen, und dort mit ihnen wider die Ungläubigen zu ziehen. Er wird mit Euerm Beystand mehr Räthe bestellen, die das Land einstweilen einrichten und regieren werden; und seine Güter und Einkünfte überläßt er der treuen Verwaltung des frommen Priesters in Landshut, dessen heilige Sitten und Klugheit genug bekannt sind.

Heinr. Dieß denk' ich zu thun, wenn's Friede wird.

Kasp. Friede!

Beide Heere (wiederholen laut) Friede! Friede! —

Heinr. (nimmt Kasparn bey der Hand) So schwör' ich denn in Eure Hände, Thorringer! vor Euch, hochwürdiger Vater! Euch meinen Ständen vor und beyden Heeren: Ich schwöre Vergebung und Vergessenheit alles Vergangenen, Aufrechthaltung Eurer ständischen Freyheiten, und alles, was meines Landes gute Regierung erheischt, allemal zu thun. — Ich bin nun Euer Fürst wieder, und Ihr werdet zum erstenmale meine Freunde.

Kasp. (zieht sein Schwerd, und legt es auf Heinrichs Schild) Und ich — —

Gaißk. Haltet! Schwöret nicht in unserm Namen! — Wenn es Euch geziemt, zufrieden zu seyn, so fordern die heiligsten Pflichten, daß die Stände noch einen Beysatz zum Frieden verlangen —

Erzb. Ihr thätet besser, des Thorringers Bescheidenheit nachzuahmen.

Gaißk. Wird von dem schauerlichen Orte, worauf wir stehen, nicht geredet werden? Und soll Kaspars Sache verschwiegen bleiben — weil er davon schweigt? — Nein! Als wir Thorring auf Kienbergs Ebene brennen sahen — als er nicht einmal hinwollte zum Entsatz — als er alles aufopferte — da schwuren wir ihm Ersatz: und hätten wir's nicht geschworen, so wär's eins: denn Dankbarkeit braucht keine neue Pflicht.

Kasp. Schweigt! Ihr beleidiget mich.

Gaißk. Was er verloren hat, mag Heinrich wissen, der ihn plünderte. Was er noch vermißt — seine edle Frau, sein Kind —

Kasp. Schweigt! Wie oft werd ich's noch sagen, daß das Euch und 's Land nichts angeht.

Gaißk. Sagt, wo ist der Ersatz dafür? wo der Ersetzer?

Erzb. Gott der Allmächtige.

Heinr. Und mein eigen Herz.

Erzb. Aber das hab' ich auch zu fordern, als Landesherr, zu meiner Genugthuung, daß Ersatz für Thorring geschehe.

Heinr. Thorringer! Könnte ich's! O! Euer Verlust ist unersetzlich! — Die Beute könnt ihr zurück haben.

Kasp. Gnädiger Herr! Laßt sie Euren Leuten: sie haben's sauer verdienen müssen. Ich will keinen Ersatz, ich brauche keinen; und brauchte ich ihn, wär's nicht wieder das Land, das ihn zahlte? Und da hätte ich als Soldknecht gedient. — Gott ließ meine Waffen zu einem glücklichen Ende gedeihen, Gott erhielt mir meinen Knaben: das ist mir Lohns und Ersatzes genug.

Heinr. Aber die Veste soll auf meine Kosten wieder gebauet werden, und die Stände helfen dazu.

Die Ritter. Mit all unserer Habe.

Kasp. Nimmermehr! Ein Schutthaufen

soll sie bleiben, und zeugen der Nachwelt von mir. Das will ich —— das ist mein Stolz.

Erzb. Doch, was den Wehengerichtsspruch betrift? —

Kasp. Ha! Kein Wort davon! Nur keine Widerrufung! — Man möchte glauben, es wäre Gnade. So ein verdammtes Urtheil kann Gottes Gerechtigkeit nicht ertragen. Es fällt zentnerschwer auf die Köpfe der Schurken, die es aussprachen: und kommt es auf die Nachkommenschaft, so ist's, ihre Schande zu verewigen. — Nun ist's aus, und ich schwöre Treue und Lehenspflicht auf Euern Schild, gnädiger Herr Herzog! in meinem und Eurer Stände Namen. Ihr habt uns kennen gelernt als Feinde, und erfahren, daß wir's verdienen, von einem guten Fürsten beherrscht zu werden, und nur von einem solchen beherrscht werden können. Ihr habt Wahrheit und Gewissen, die Schranken Eurer Macht und das Gefühl der Menschheit kennen gelernt. Nun wißt Ihr alles. Denkt auf das — und auch daran, daß Ihr ein Wittelsbacher seyd, eines Ritters Sohn, wie wir; der uns nicht erobert, nicht ererbt hat; nicht als der Edelste, als der Mächtigste, sondern als der Beste, unser Herzog geworden ist. Denkt, daß Ihr Herzog der Baiern seyd — denn Vaterlandsliebe müßt Ihr mit dem Blute geerbt haben. Euer Herz muß auch schlagen bey diesem edeln Titel. Ich aber gebe Euch unser Heer, das ich seines Eides entlasse, und schwör' Euch, daß mein letz-

ter Wunsch in meinem annähernden Alter ist, die erste Stütze Eures Throns zu seyn, und eine zweyte heranzuziehen in diesem Knaben. Seht! Er hat schon geblutet für's Vaterland! Wenn Ihr gut seyd, wird ihm diese Wunde nie ein Vorwurf, sondern ein Verdienst seyn.

(Er küßt dem Herzog die Hand, die Ritter folgen.)

Heinr. Dank Euch, edler Thorringer, für Eure Lehren. Daß Ihr sehen möget, ob sie mir werth sind, so sollen diese Ritter in meiner Abwesenheit die Regierung vertreten, und Ihr, Kaspar, der Erste darunter seyn. Und du, kleiner muthiger Knabe! (er schlägt ihn zum Ritter) empfange auf Thorrings Ruinen den Ritterschlag von dem, den deines Vaters Waffen und Großmuth besiegt haben! Umarme mich! Dein Großvater, deine Mutter mögen mir vergeben. —

Erzb. Dank dem Allmächtigen für diesen Frieden!

Kasp. Und auch Euch Dank von den Ständen, vom Lande! Nie hättet Ihr heiliger Euer Priesteramt verrichten, nie Baiern würdiger verlohnen können die Freygebigkeit der Agilolfinger.

(Er winkt, und der Ritter Heer stößt zu Heinrichen.)

Heinr. Nun fort! Ludwigen entgegen! Ob er nach dem Frieden noch Händel sucht. (zu den Rittern und dem Heere) Euer Losungs-

wort sey an diesem Tage: Kaspar der Thorringer!

(Jubel. Feldmusik. Abmarsch.)

(Kaspar stellt noch sein Panier, das bey dem ritterlichen Heere war, in dem höchsten Schutthaufen auf. Alles ab.)

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Törring, Josef August <<von>>,

Kaspar der Thorringer ein historisch-vaterländisches Schauspiel in 5 Aufzü
gen

Frankfurt u.a. 1807

P.o.germ. 1259 a-1807,3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118726-7